

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Voll u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53



Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Verclamung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 264

Donnerstag, 10. November 1922

34. Jahrgang

Pariser Fälscheraffäre

Bestechung hoher französischer Beamter und Politiker

Die große Schieberaffäre mit ungarischen Goldrentenbriefen, die gegenwärtig die Pariser Kriminalpolizei beschäftigt, scheint ganz außergewöhnliche Ausmaße anzunehmen. Der Schaden, den die ungarische Regierung durch die Schieberungen erlitten hat, soll sich auf über 20 Millionen Goldmark belaufen, konnte aber bisher nur annähernd festgestellt werden, da die verbrecherischen Manipulationen bis in das Jahr 1921 zurückreichen.

Das Konsortium, das die Schieberungen ausführte, besteht aus dem Wiener Bankier Blumenstein, einer sehr bekannten Persönlichkeit der österreichischen Finanzwelt, der auch mit Caecilione außerordentlich enge Geschäftsbeziehungen unterhält. Auf der französischen Seite sind in die Affäre ein sehr bekannter Politiker, der Senator und Abgeordneter ist und zu dem Freundeskreis des Präsidenten der Republik, Millerand, gehört, sowie der Bürgermeister einer französischen Großstadt verwickelt, welcher Namen werden geheim gehalten.

Blumenstein, die Brüder Toubini und Minzer, die inzwischen verhaftet worden sind, scheinen ihre Fälscherungen genau nach dem Rezept ausgeführt zu haben, das in den Inflationsjahren von ihnen und Kautler in Berlin angewandt wurde. Sie haben prominente Persönlichkeiten in Frankreich zu Bestechung gewünscht, denn nur durch Bestechung sind die Schieberungen möglich gewesen.

Aufgedeckt wurden die verbrecherischen Manipulationen in Berlin, und zwar auf eine ganz seltsame Weise. Während des Holzmann-Bartels-Prozesses im Mai bis Juni dieses Jahres wohnte ein russischer Emigrant im Zuschauerraum, der mit dem Mittelsmann der Brüder Toubini in Berlin bekannt war, den Verhandlungen bei. Von diesem hatte der Emigrant erfahren, daß der Bankier Blumenstein ein großes Paket ungarischer Goldrentenbriefe, das er in einem

Treffer bei der Darmstädter und Nationalbank in Berlin aufbewahrte, durch die Brüder Toubini nach Paris habe schmuggeln lassen. Dort war Simon Toubini mit dem Senator und Freund des Präsidenten Millerand in Verbindung getreten und dieser hatte das Paket unter der fälschlichen Angabe, es sei sein Eigentum, bei der Caisse Commune zur Abstempelung eingereicht. Durch die Abstempelung dieser ungarischen Rentenbriefe in Frankreich erhöht sich bekanntlich ihr Wert, der in den Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie nur einen geringen Papierkronenbetrag darstellt, auf das Aequivalent ihres Goldwertes. Die Caisse Commune nahm tatsächlich die Abstempelung der Blumensteinschen Wertpapiere vor, in der Annahme, ihr Besitzer sei der französische Senator, und die ungarische Regierung wurde dadurch bereits um mehrere Millionen Goldmark geschädigt, da sie ja diese Rentenbriefe zum Aufwertungspreise einlösen muß.

Diese Tatsache leitete der Emigrant dem in dem Prozeß angeklagten Michael Holzmann, der ja der grimmigste Feind der Brüder Toubini und Minzers ist, mit Holzmann übergab darauf die Angelegenheit seinem Anwalt Dr. Walter Kasse, der sich sofort mit der ungarischen Gesandtschaft und der französischen Botschaft in Verbindung setzte. Gleichzeitig wurde die Berliner Kriminalpolizei, und zwar der Kommissar Liebermann von Sonnenberg benachrichtigt. Auf Veranlassung des ungarischen Finanzministeriums wurde ein Budapester Kriminalkommissar nach Berlin entsandt, der hier die Verbindung mit den Fälschern ausnahm. Dieser Beamte begab sich sofort weiter nach Paris und stellte hier fest, daß die Schieberungen sich nicht auf das eine Rentenbriefangebot des Bankiers Blumenstein beschränkten, sondern von dem Konsortium Blumenstein-Toubini bereits seit dem Jahre 1921 betrieben wurden.

Die Zusammenarbeit mit dem Reparationsagenten

Die künftige Regelung der Beziehungen zwischen dem Reparationsagenten und den Reichsressorts ist, wie der „Soz. Presse-Dienst“ erfährt, jetzt in ihren Grundzügen festgelegt. Der Gedanke, einen eigenen Reparationskommissar zu bestellen, ist endgültig fallengelassen. Dagegen soll die Reparationsabteilung im Reichsfinanzministerium durch direkte Beteiligung des Reichswirtschaftsministeriums und des Auswärtigen Amtes weiter ausgebaut werden. Die Leitung dieser Spezialkommission wird der zukünftige Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium übernehmen. Die Kommission soll alle Fragen, die mit Reparationen zusammenhängen, prüfen, begutachten und dann dem Reichskabinett Bericht erstatten.

Paris, 9. November (Eig. Bericht)

Die deutsche Botschaft hat am Mittwoch eine ausführliche Darstellung über den Briefwechsel zwischen dem Generalagenten für Reparationszahlungen und der Reichsregierung veröffentlicht. Im großen und ganzen wiederholt die Darstellung die Argumente, die der Reichsfinanzminister Dr. Köhler der Gilbertschen Kritik gegenübergestellt hat. Insbesondere werden das Reichsschuldengeheim, die Besoldungsreform und das Kriegsschadengesetz durch den Hinweis zu rechtfertigen versucht, daß ihre Durchführung notwendig sei, um die letzten noch schwebenden Fragen vor einer endgültigen Finanzregelung zu ordnen. Hinsichtlich des Budgets wird betont, daß das Gleichgewicht gewährleistet ist. Es seien nicht nur Ersparnisse in Höhe von 300 Millionen Mark gemacht worden, sondern die Steuereingänge hätten sogar den Voranschlag um 200 Millionen Mark überstiegen. Die Darstellung schließt mit der Versicherung, daß von einer Gefährdung des deutschen Budgets keine Rede sein kann.

Die deutsche Botschaft in Paris hat diese Darstellung natürlich nur veröffentlicht, um den ungünstigen Eindruck, den die Gilbertsche Kritik auf ausländische Kapitalistenkreise machen mußte, abzumildern. Die Argumente, die sie vorbringt, erscheinen wenig geeignet, dieses Ziel zu erreichen. Das Vertrauen des ausländischen Kapitals in die deutsche Wirtschaftsentwicklung kann nur durch eine vernünftige Wirtschaftspolitik gestärkt werden. Diese Wirtschaftspolitik aber ist durch die gegenwärtige Reichsregierung nicht gewährleistet.

Rußland und Japan verbünden sich

Tokio, im November.

Die politischen Beziehungen zwischen Japan und Sowjet-Rußland haben sich in der letzten Zeit so gebessert, daß in unterrichteten Kreisen sehr bald eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten erwartet wird. Es heißt, daß

diese Zusammenarbeit ihre entscheidende Wirkung auf die gesamte Politik des fernsten Ostens nicht verfehlen wird. Der erste Schritt zu dieser Annäherung ist auf wirtschaftlichem Gebiet und zwar durch die Unterzeichnung eines russisch-japanischen Fischerei-Vertrages bereits vollzogen worden. Danach hat Japan das Recht der Fischerei in den russischen Gewässern, das an japanische Privatunternehmungen auf der Basis der Ausschreibung vergeben werden wird. Die Sowjetregierung wird aus diesen Konzessionen eine jährliche Einnahme von ungefähr 60 Millionen Goldrubel erzielen. Bei der Bedeutung des Fischereigewerbes für die japanische Wirtschaft ist das Zustandekommen des Vertrages von grundlegender Bedeutung für die russisch-japanischen Beziehungen auf politischem Gebiet.

Die Sowjetregierung hat die Unterzeichnung des Vertrages sofort zu einer politischen Annäherung benutzt und nach Tokio ähnlich wie nach Teheran das Angebot eines politischen Garantievertrages gerichtet. Obwohl der japanische Ministerrat offiziell zu dem russischen Vorschlag noch keine Stellung genommen hat, besteht nach der Stimmung in Japan über die Genfer Seeabräufungskonferenz große Neigung für eine politische Zusammenarbeit mit Moskau. Trotzdem ist das japanische Kabinett so vorsichtig gewesen, noch keine Bindungen einzugehen, da das Mißtrauen gegen Rußlands Aufrichtigkeit sehr groß ist. Ohne ausreichende Garantien für ein ehrliches Innehalten des Vertrages wird Japan keinen Schritt tun, der es Rußland gegenüber politisch festlegt. Der wichtigste der japanischen Wünsche ist der nach Einstellung aller kommunistischen Propaganda im gesamten japanischen Herrschaftsbereich, namentlich aber in Korea. Ferner fordert es Zustimmung zu seinen Eisenbahnplänen in der Mandchurei und die Aufnahme direkter Beziehungen zur Regierung der Mongolei. Als wichtigstes Entgegenkommen hat Japan der Sowjetregierung eine größere „Leihe“ der japanischen Privatbanken zugesagt.

Am Sonnabend, dem 12. November
erscheint unsere

Werbenummer

**Preisausschreiben
für unsere Leser**

Franklin Bouillon

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Paris, 8. November.

Der kürzlich von seinem Amt als Präsident der Auswärtigen Kommission der französischen Kammer zurückgetretene radikalsozialistische Abgeordnete Franklin Bouillon wurde im Jahre 1911 zum ersten Male in die französische Kammer gewählt. Er erfocht diesen Sieg im zweiten Wahlgang gegen einen Nationalisten mit Hilfe der Sozialistischen Partei. Ungeklärt, rednerisch begabt, gedanklich etwas verwirrt, stürzte er damals gegen alle seine Parteifreunde an, die über die Barrikade revolutionärer Erinnerung und Tradition hinweg mit der Reaktion liebäugeln wollten, anstatt mit den sozialistischen Kräften gemeinsam die dritte Republik zu verteidigen.

Als Bouillon zum ersten Male in der Kammer gesprochen hatte, wollte es der Gott der Rednerliste, daß ihm Jean Jaures, der modernen Zeit gewaltigster Redner folgte. Jaures, der an sich mit der sachlichen Kritik, die der junge radikalsozialistische Abgeordnete an der Regierung geübt hatte, einverstanden war, wollte Bouillon lobend erwähnen. Aber ein schelmischer Teufel ließ ihn, der wie selten ein anderer Mensch seine Zunge in der Gewalt hatte den Namen seines Vorredners so auszusprechen, daß die ganze Kammer minutenlang von einem Lachorsten erfüllt wurde. Ein kleines winziges „r“ hatte sich eingeschlichen, aus dem Bouillon ward ein Brouillon, aus der „Suppe“ ein „Wirtopf“. Da der junge Abgeordnete in der Tat seine Gedanken in ziemlich unübersichtlicher Form zum Ausdruck gebracht hatte, sah die Kammer in dem „falschen Zungenschlag“ von Jaures ein Zeichen der Nemesis. Jaures schwur jedoch hoch und heilig, daß es „ihm nur so ausgerutscht sei.“ Anthropologen aber behaupteten, das sei die Folge gewesen, daß er vorher im Stillen, während er zuhörte, das Wortspiel gemacht habe. Jedenfalls, ob der schelmische Teufel nun geflühen oder ungerufen das „r“ eingeschmuggelt hatte, auf Franklin blieb der Brouillon lasten — bis heute.

Alles das aber hat ihn nicht gehindert, ein berühmter Mann und im Kriege sogar Präsident der Kammerkommission für Auswärtige Angelegenheiten zu werden. Als solcher entwickelte er sich in rasendem Tempo nach rechts. Dafür durfte er im Kriege als „Regierungskommissar“ zur Propaganda nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach dem Kriege unter der Herrschaft des Bloc National auf Staatskosten nach Mossul und Angora reisen. Im Verlauf der in diesen Städten geführten Verhandlungen über einen französisch-türkischen Vertrag entwickelte Bouillon eine Art von Tollwut durch die Verteidigung der unwahrscheinlichsten Thesen. Als dann im Jahre 1919 der Verjaillier Vertrag fertiggestellt war, hatte er sozusagen einen neuen Anfall von Kasperle. Clemenceau, Poincaré, Tardieu und alle anderen Haupt- und Nebenherber des Vertrages sahen sich des Vaterlandsverrats angeklagt. So jammervoll, schwächlich, inhaltlos, deutsch-freundlich, des Sieges und der Opfer unwürdig, erschien der Verjaillier Vertrag dem Vorstehenden der Kammerkommission für die Auswärtigen Angelegenheiten. Aber das wurde damals von der Radikalsozialistischen Partei stillschweigend gebuldet.

Von diesen schweren Gehirnerschütterungen hat sich Franklin Bouillon nie mehr erholt. Langsam begann er auch die innerpolitischen Dinge anders zu sehen als zuvor. Die „nationale Einigung“, wie sie Poincaré vertritt und deren grimmigster Feind er einst war, schien ihm plötzlich ein erkämpfenswertes Ziel. Da sich mit dieser Politik seine unmittelbaren Wahlinteressen deckten, rückte er immer näher an die Seite der Partei des Bloc National. Dafür ward ihm hohes und höchstes Lob auf der Rechten zuteil. Geachtet als Muster „unabhängiger Gesinnung, wahrer patriotischer Ergebung, staatsmännischen Weltbilds“, soweit er gegen seine eigene Partei auftrat, glaubte er „langsam die radikalsozialistischen Massen für sich zu gewinnen“. Sein erster ernsthafter Vorstoß auf dem vorjährigen Kongreß der Radikalsozialistischen Partei in Bordeaux blieb dennoch erfolglos.

Auf dem diesjährigen Pariser Kongreß ver sprach Bouillon der Welt die erstaunlichen Fortschritte des „Bouillonismus“ zu zeigen, aber wehe! Mit Ausnahme seiner Getreuen aus dem Departement der Seine et Oise sah er sich nicht nur verlassen, sondern von Protesten umhüllt und als zur Abstimmung kam, hielt es der „Mutige“ für angebracht, vorher mit seiner winzigen Mannschaft aus dem Saal zu verschwinden, obgleich er noch eine Stunde zuvor dem Kongreß erklärt hatte: „Der Tag wird kommen, an dem Ihr alle mit mir seid.“ Inzwischen hat er die praktische Konsequenz aus der niederschmetternden Niederlage, die er auf dem Pariser Kongreß erlitt, gezogen, indem er seinen Austritt aus der Radikalsozialistischen Partei erklärte und auch seine Demission als Vorsitzender der Kammerkommission für die Auswärtigen Angelegenheiten gab. Aus Rache für das, was ihm angetan wurde, hat er in einem hysterischen Demissionsbrief die gesamte Linke, in erster Linie die Radikalsozialistische Partei angeklagt, Frankreich durch die Locarno- und Genfer Politik einer neuen kriegerischen Katastrophe

Die Tote-Meer-Konzession

Von unserem Orientkorrespondenten

Halka, 8. November (Eig. Bericht)

Hoffnungen sind zurzeit der wichtigste Produktionsgegenstand der palästinensischen Wirtschaft. Wie jedes in den Anfängen liegende Kolonialland befindet sich Palästina nach dem Fehlschlagen verschiedener Experimente eifrig auf der Suche nach dem Mittel, das einer jüdischen Masseneinwanderung den Anreiz eines Landes von Milch und Honig geben soll. Entsprechend der von dem Tempo und den Dimensionen hochkapitalistischer Entwicklung beeinflussten jüdischen Mentalität ist alles, was zur Entwicklung des Gelobten Landes geschieht (und es geschieht tatsächlich manches) unzureichend und stillperrel, wenn sich nicht in kurzer Zeit ein Goldberg über Palästina ergiebt und aus ihm ein neues Kanada oder Australien — natürlich ohne die Anfangsschwierigkeiten dieser Länder — macht.

Die schon so oft enttäuschten Hoffnungen auf eine solche Zukunftsentwicklung haben seit kurzem neue Nahrung dadurch erhalten, daß die Ausbeutung der Bodenschätze des Toten Meeres in greifbare Nähe gerückt zu sein scheint. Schon unter türkischer Herrschaft und während des Weltkrieges hat es Bemühungen in dieser Richtung gegeben. Seit der Vorkriegszeit Palästinas durch England hat jedoch eine Art Wettrennen um die Tote-Meer-Konzession eingesetzt. Die Zahl der Bewerber hat sich im Laufe der Zeit erheblich eingeschränkt. Augenblicklich stehen nur noch 4 Syndikate, ein amerikanisches, ein australisches, ein englisches und ein englisch-jüdisches zur Diskussion. Trotzdem die Verhandlungen über die Konzession selbst in tiefem Stillstehen gefestigt werden, gilt es allgemein schon als sicher, daß das englisch-jüdische Konsortium die Zuteilung erhalten wird. An seiner Spitze steht ein aus Sibirien stammender Ingenieur Nowomyski, der aber in Wirklichkeit der Vordermann der Firma Mond, Brunner & Co. ist, hinter der wiederum der British-Chemical-Trust steht. Diese Zusammenhänge erhellen aufs neue die engen Bindungen zwischen englisch-jüdischem Finanzkapital und der Erschließung Palästinas, die mit den sozialen Experimenten zu einer landwirtschaftlichen Siedlung Palästinas nicht das geringste zu tun haben, sondern vollkommen in der Richtung tendieren, Palästina in die vom Londoner Kapital ausgehenden Kolonialländer zu bringen. Das wirtschaftliche Ziel dieser Art von Ausbaupolitik besteht in nichts anderem als in Kolonialwirtschaft mit guten Dividenden.

Obwohl das Schicksal der Tote-Meer-Konzession vorläufig noch zweifelhaft ist, weil die palästinensische Regierung noch Vorbehalte verschiedener Art macht, steht das Tote Meer als Zukunftsfaktor für Palästina augenblicklich stark im Hause. Ihre Neben haben den Wert seiner Erträge bereits genau auskalkuliert und auf 5000 Millionen Mark bewertet. Im Zusammenhang damit wird bereits von einer Umwertung aller Werte auf dem internationalen Kapitalmarkt gesprochen, da die phantastische Menge der im Tote Meer befindlichen Kalisalze Palästina in die Lage versetzen soll, sich mindestens zum Beherrscher des asiatischen Marktes zu machen.

Außer Frage steht, daß das Tote Meer tatsächlich große Quantitäten wichtiger Mineralien enthält. Nach den Angaben des Berichtes der palästinensischen Regierung sind 2000 Millionen Tonnen Kaliumsalze, 950 Millionen Tonnen Magnesium

Bromid, 22 Millionen Tonnen Magnesium Chlorid, 11 000 Millionen Tonnen Kohlenstoff vorhanden. Es ist durchaus möglich, daß diese Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind. Daneben gibt es auch noch eine Reihe anderer Produkte, wie Asphalt, Gips und verschiedene mineralische Salze.

Die Ehrsucht vor dem Vorhandensein dieser gigantischen Quantitäten verringert sich jedoch erheblich bei einer kritischen Betrachtung ihrer industriellen Verwendbarkeit. Nach dem Stande der heutigen Chemie bilden die verschiedenen Chloride nur unverwendbare Nebenprodukte. Die Kaliumsalzabbeute erscheint ebenfalls unrentabel, weil sein Export unlohrend ist und die Verfolgung Palästinas durch die Salzgewinnung aus dem Meere ausserordentlich gestört ist. Die Ausnützung der Kalioräte stößt ebenfalls auf erhebliche technische Schwierigkeiten. Selbst wenn die Verarbeitung des Rohproduktes an Ort und Stelle in Frage käme, so muß ihre kommerzielle Ausnutzung an dem Fehlen jeder Verbindung zum Meere scheitern, die erst mit dem Aufwand großer finanzieller Mittel hergestellt werden muß. Das bisher einzig und allein feststellbare Plus für die palästinensische Wirtschaft wäre eine erhebliche Herabsetzung der Düngemittelpreise, die allerdings auch nur eintreten würde, wenn sie die palästinensische Regierung als eine der Bedingungen für die Konzessionserteilung fordert. Ob unter diesen Voraussetzungen eine Inangriffnahme der Erschließungsarbeiten lohnt, bleibt jedoch die große Frage, denn als Konkurrenz auf dem internationalen Kapitalmarkt könnte das Tote Meer nur zu Preisen aufzutreten, die erheblich unter denen der deutsch-französischen Konvention liegen. Angesichts der allgemeinen Agrarkrise besteht nämlich weit mehr Aussicht auf ein Nachlassen des Kalibedarfs als auf seine Steigerung.

Die Möglichkeit einer produktiven Ausnützung der Tote-Meer-Schätze erweist sich unter diesen Umständen als sehr gering. Nach den letzten Nachrichten scheinen es die britischen Interessenten selbst nicht einmal fertig zu haben. Der als Führer der Gruppe bezeichnete Sir Alfred Mond hat bereits nachdrücklich demotiert, daß der British-Imperial-Chemical-Trust das Ausbeutungsrecht für das Tote Meer erhalten hat. Auch die Äußerungen Nowomyskis klingen vorläufig sehr wenig zuversichtlich. Das einzige, was aus den einander völlig widersprechenden Mitteilungen hervorgeht, ist, daß das englische Kapital im letzten Moment vor einer Entscheidung zurückzuckt, weil ihm das Geschäft nicht rentabel genug erscheint, obwohl vor einigen Wochen noch Gerüchte über die Gründung einer Tote-Meer-Gesellschaft mit einem Kapital von 45 Millionen Pfund im Gange waren.

Das ganze Drum und Dran der Versuche zur Entwicklung des Toten Meeres ist nichts weiter als ein typischer Fall für die Kapitalisterei und die Unsicherheit in den Methoden der kapitalistischen Kolonialwirtschaft. Ihre Vertreter spüren in diesem Fall deutlich das Schwanken ihrer Voraussetzungen und sind bei allem doch nicht stark genug, auf die Hoffnungen möglicherweise vorhandener Profite zu verzichten. Sie werden deshalb nicht aufhören, Palästina die Fiktion von den ungeheuren Werten des Toten Meeres aufrecht zu erhalten, da vielleicht doch einmal ein günstiges Konjunkturmoment eintreten kann, das die Ausbeutung des Toten Meeres zu einem profitablen Coup an den internationalen Börsen macht.

entgegenzuführen und es einer neuen deutschen Invasion auszuliefern.

Die Rechtsprelle wußte vor Jubel nicht, wohin. Aber schon erfolgte die Antwort durch die Wahl des Sozialisten Paul Boncour zum Nachfolger Bouillons als Präsident der Kammerkommission für Auswärtige Angelegenheiten. Die Beschlüsse des jüngsten Radikalsozialistischen Kongresses führten so dazu, daß an Stelle eines Nationalisten trotz der Regierung des Nationalen Blocks ein Sozialist zu einem maßgebenden politischen Amte gelangen konnte. Bouillon mag nun in Ruhe seine „republikanisch-radikal-unionistische Partei“ gründen — ernsthaften Schaden vermag er nicht mehr anzurichten.

Die Befoldungsreform

Im Verlauf der Weiterberatung des Befoldungsrechtes im Haushaltsausschuß des Reichstages begrüßte Abg. Rothmann (Soz.) am Mittwoch die Wahl des Ausdrucks „Verordnungsamt“, weil darin nicht nur die „Militärämter“, sondern auch die „Kriegsbeschäftigten“ einbezogen seien. Bei der Abstimmung wurde zunächst beschlossen, auch den Dienst im Reichswasserschutz anzurechnen. Im übrigen wurde die Reglementierung der Befoldung. Danach wird den Verordnungsbeamten, wenn sie 8 Jahre oder weniger gedient haben, die tatsächlich abgeleitete Dienstzeit bis zu einem Jahre, über 8 Jahre die Dienstzeit höchstens mit weiteren 6 Jahren auf das Befoldungsdienstalter angerechnet.

Abg. Rothmann (Soz.) begründete dann einen Antrag seiner Partei, der diejenigen Beamten besser stellen will, die schwerverletzt oder nur durch Kriegsteilnahme verspätet zur Anstellung gekommen sind. Nach längerer Aussprache wurde dieser Antrag jedoch abgelehnt, und stattdessen ein Antrag der Regierungsparteien einstimmig angenommen, der fordert: „Das Befoldungsdienstalter auf Grund des Beamtencheines angestellter schwerverletzter Beamten ist angemessen zu verbessern. Das Nähere regelt die Ausführendenbestimmungen.“

§ 6, der von der Uebertreibung von Personen, aus einem anderen Lebensberuf in das Reichsbeamtenverhältnis handelt, fand ebenfalls nach längerer Beratung Ausnahme. Sozialdemokratische Verbesserungsanträge verfielen der Ablehnung. Die Beratung des § 7 wurde zurückgestellt. Auch § 8 wurde genehmigt. Er besagt, daß der Beamte von der Festsetzung seines Befoldungsdienstalters schriftlich zu benachrichtigen ist. Dann ging der Ausschuss zur Beratung des Abschnittes 2: „Wohnungsgeldzuschuß“ über. § 9 bestimmt, daß die planmäßigen Beamten einen Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, den Sonderfall des Wohnungsgeldzuschusses zu erhöhen. Verheiratete weibliche Beamte erhalten den Wohnungsgeldzuschuß zur Hälfte, sofern der Ehemann nicht Beamter ist. Abg. Steinlopf begründete einen sozialdemokratischen Antrag, den Wohnungsgeldzuschuß überall durch den Ortszuschlag zu ersetzen und die weiblichen Beamten nicht schlechter zu stellen als die männlichen. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag besagt: „Hat der weibliche Beamte wegen völliger Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes allein für den Unterhalt der Familie zu sorgen, oder ist sie zur ehelichen Gemeinschaft nicht verpflichtet, so ist ihr von der obersten Reichsbehörde der volle Ortszuschlag zu bewilligen.“

Ministerialdirektor Dr. Lohholz lehnte im Namen der Reichsregierung den Ortszuschlag ab. Bei Dienstwohnungen solle die Festsetzung des Mietwertes unter Berücksichtigung der „ortsüblichen Miete“ erfolgen. Die sozialdemokratischen Anträge zu § 9 verfielen der Ablehnung. Eingefügt wurde auf Antrag der Regierungsparteien § 10a: „Bei Einräumung einer Dienstwohnung wird diese dem Beamten unter Mitwirkung der örtlichen Beamtenverwaltung und unter Berücksichtigung des örtlichen Mietwertes festgesetzt, auf seine Dienstbezüge angerechnet.“

Streik der Eisenformer

Berlin, 10. November (Radio)

Die Eisenformer in der Berliner Metallindustrie, deren Forderung auf 15prozentige Lohnerrhöhung von den Arbeitgebern abgelehnt worden ist, werden voraussichtlich in den Streik treten. Auch die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Bauanschläger beschlossen am Mittwoch, den gestellten Schiedspruch abzulehnen. Der Spruch sieht ab 5. November bis 30. Juni 1928 eine Erhöhung um 10 Pfg. pro Stunde auf 1,60 Mark vor. Die Akkordzuschläge sollen von 80 auf 90 Prozent erhöht werden.



Der Minister und Gesandte als angeblicher Landesverräter

Der Prozeß gegen den früheren Außenminister Glands, Birk, hat weit über die Grenzen seines Landes hinaus Aufsehen erregt. Birk, der lange Zeit als Außenminister seines Landes wirkte, war dann Gesandter in Moskau. Durch persönliche Beziehungen zu einer bildschönen Sowjetpionierin geriet Birk in den Verdacht des Landesverrats, der durch seine Weigerung, zur Aufklärung in sein Land zurückzukehren, noch verstärkt wurde. Er veröffentlichte in der Sowjetpresse Enthüllungen über das Revolver-Außenministerium und kehrte erst lange nach erfolgter Entlassung in sein Land zurück, wo er jetzt vor Gericht gestellt wurde.

Internationaler Gewerkschaftsbund

Arbeit in der ganzen Welt

Ueber die Arbeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach dem Pariser Kongreß machte der internationale Sekretär Sassenbach einige bemerkenswerte Ausführungen, die loben in der holländischen

Blamage für das Schlichtungswesen

Eine Tragikomödie in Sachsen

Berlin, 9. November.

Wenn Lächerlichkeit läten könnte, dann wäre das Ende des Schlichtungswesens da. Der letzte zur Regelung der Textilarbeiterlöhne in Sachsen gefällte Schiedspruch, der vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wurde, hat die Schlichtungsbehörden unerbittlich blamiert. Dieser Schiedspruch fordert zur öffentlichen Kritik heraus; die Vorgänge, die sich in Verbindung mit ihm abspielten, sind geradezu haarsträubend.

Worum handelte es sich? Die Verhandlungen zwischen den Textilarbeitern und Arbeitgebern über eine angemessene Lohnerhöhung verliefen ergebnislos. Die Arbeitgeber erklärten, unter keinen Umständen mehr als eine Zulage von höchstens 4 Prozent auf die Tariflöhne bewilligen zu können. Eine Erhöhung der Akkordsätze könne überhaupt nicht in Frage kommen. Die Arbeitgeber trugen ihre Einwendungen in einer Form vor, die den Ueingelegten glauben machen mußte, eine weitere Lohnerhöhung bedeute den Ruin der Textilindustrie. Es kam zum Schiedspruch. Dieser ging erheblich über das hinaus, was die Arbeitgeber als äußerste Grenze bezeichnet hatten; er brachte eine Erhöhung der Grundlöhne um 8 bis 10 Prozent.

Was geschah nun? Während die Arbeiterschaft den Schiedspruch als völlig ungenügend ablehnte, verlangten dieselben Arbeitgeber, die angeblich unter keinen Umständen mehr als 4 Prozent tragen konnten, Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches, der mehr als die doppelte Erhöhung vorsah. Die Arbeitgeber beschleunigten damit selbst, daß ihre Argumente keinen Pfifferling wert sind. Aber das ist noch lange nicht alles. Eine Erhöhung der Akkordlöhne wurde sowohl von den Arbeitgebern wie vom Schlichter ausdrücklich abgelehnt. Nun trat die Arbeiterschaft selbst in Aktion. Spontan wurde in einer Anzahl von Betrieben gestreikt und — siehe da! — die bestreikten Arbeitgeber bewilligten plötzlich den Arbeitern ohne große Schwierigkeiten eine Erhöhung der Akkordsätze, die zum Teil erheblich über die Grundlöhne, die durch den

Schiedspruch bewilligt waren, hinausgingen. In verschiedenen Fällen betrug die Erhöhung bis zu 20 Prozent. Das Schönste aber ist, daß nicht allein die betroffenen Arbeitgeber die Akkordsätze erhöhten — nein, auch der Arbeitgeberverband ließ sich auf einmal bereit finden, trotz des Streiks, trotz des verbindlich erklärten Schiedspruches diesen Streik gewissermaßen zu legalisieren, indem mit der Arbeitnehmerorganisation verhandelt und generell eine Erhöhung der Akkordsätze in dem eben geschilderten Maß bewilligt wurde. Damit ist von den Arbeitgebern klipp und klar dokumentiert worden, daß der für verbindlich erklärte Schiedspruch für sie nichts weiter ist als eine Farce. Das Vorgehen der Arbeitgeber bedeutet eine Ohrfeige für den Schlichter und das Reichsarbeitsministerium. Wird diese Ohrfeige ruhig eingestekt werden?

Die Sache hat aber auch eine sehr ernste Seite. Es liegt auf der Hand, daß durch derartige Vorkommnisse spontane Bewegungen der Arbeiterschaft ohne Zutun der Organisation geradezu gezeitigt werden. Die Disziplin wird bedenklich gefährdet und ebenso das ganze Tarifvertragswesen. Die geschilderten Vorgänge haben dem Schlichtungsverfahren einen schweren Stoß versetzt. Das alles nur deshalb, weil die Schlichter und das Reichsarbeitsministerium auf die Behauptungen der Unternehmer zu großes Gewicht legen und die Einwände der Arbeiterschaft beiseite schieben. Die sächsische Schlichtungstragikomödie sieht sich wie ein Stück aus einem Tollhaus, und dieses Stück wird noch schlimmer, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Löhne für die gesamte Textilindustrie Westsachsens durch Schiedspruch geregelt werden sollen. Die westsächsische Textilindustrie zerfällt aber in eine ganze Anzahl von Branchen, die miteinander nicht wesenverwandt sind. Die Spitzen-, Tüll- und Gardinenweberei, die Stickerei, die Wirkerei stellen z. B. an die Arbeiterschaft bedeutend höhere Anforderungen als an die Arbeiter in der Appretur oder sonstwo. Durch das Vorgehen des Schlichters sind in Sachsen die Löhne der Textilindustrie — nach unten gleich gemacht worden. So bewertet man die höhere Leistung, deren Verwirklichung Arbeitgeber und Behörden stets im Munde führen. Verkehrte Welt!

Presse veröffentlicht werden. Alle Anstrengungen des IGB., erklärte Sassenbach, ist zurzeit auf Kräftigung und Vergrößerung der Organisation gerichtet. In den Ländern, wo bisher noch keine Gewerkschaftszentrale bestand, ist man bestrebt, die unabhängig voneinander arbeitenden Organisationen zur Zusammenarbeit zu bringen. Das ist nur durch eine umfangreiche Korrespondenz mit den Vorständen der Verbände und mit den leitenden Personen möglich. Ein großer Teil der Kraft wurde auf Portugal, Mittel- und Südamerika konzentriert; ebenso ließ man keine Gelegenheit vorübergehen, um mit Japan, Indien und Australien in Verbindung zu kommen. Mit allen diesen Ländern unterhält der IGB. jetzt freundschaftliche Beziehungen und die Arbeiterpresse dieser Länder ist heute mit Berichten und Artikeln über Amsterdam gefüllt. In Portugal ist sogar eine Vereinigung „Freunde der Amsterdamer Internationale“ gegründet worden. Um die Organisationen der genannten Länder mit Amsterdam in engere Verbindung zu bringen, dringt der IGB. auf die Entsendung von Vertretern nach Genf. Auch auf dem Balkan blieb man wachsam; allerdings fehlt es an Geb-

mitteln, um dort der kommunistischen Propaganda entgegenzutreten.

Zur Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentags-Abkommens ist, wie Sassenbach weiter ausführt, zurzeit eine Aktion in Vorbereitung; gleichzeitig soll untersucht werden, wie es um die Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern steht. Alle Gewerkschaftszentralen sind angewiesen, an einem bestimmten Tag von den Regierungen die Ratifizierung zu fordern und diese Forderung durch Versammlungen und in der Presse kräftig zu unterstützen. Ferner verfolgt der IGB. die Bewegung gegen die Schutzklasse sowie die Nachteile, die den Arbeitern aus der Rationalisierung der Industrie erwachsen und die Auswüchse der internationalen Kartelle.

Der Beschluß des Pariser Kongresses, den Sitz des IGB. zu verlegen, ist nach der Auffassung Sassenbachs formell erledigt. Der Vorstand denke im Augenblick schwerlich an eine Veränderung. Die Finanzfrage siehe übrigens hierbei nicht im Vordergrund. Die Beziehungen zu den internationalen Berufssekretariaten würden möglichst eng gestaltet.

Der Thronstreit in Rumänien

Von unserem Korrespondenten

Bukarest, 8. November (Eig. Bericht)

Wieder einmal hat Carol Caraiman Rumänien zu einer politischen Sensation verholfen. Aber es war wirklich kein Staatsstreich, der da hätte vor sich gehen sollen, und man müßte stark übertrieben, wollte man auch nur von einem simplen Komplott sprechen. So weit ist man im „Ordnungsstaate“ Rumänien noch nicht. Was da in der letzten Nacht in Aufmachung einer hochwichtigen Staatsaffäre vor sich gegangen ist, war in Wirklichkeit nichts als ein lärmendes Zwischenspiel in dem Weirabe der Intrigen und Künsteaktionen, die heute dem politischen Leben Rumäniens ihr Gepräge geben.

Man kann nicht bezweifeln, daß Carol Caraiman von seinem Pariser Lager aus mehr oder minder platonischen Anspruch auf den rumänischen Thron erhebt. Es hieß auch die Wirklichkeit verfehlen, wollte man nicht zugeben, daß er in Rumänien, besonders in der Armee, über einen gewissen Anhang verfügt und sein Name in diesem politischen Rückständigen und von Unzufriedenheit aufgewühlten Lande eine zugkräftige Parole werden könnte im Kampfe gegen die Liberalen. Aber noch sind die Dinge keineswegs so weit gediehen, daß Carols Ruf eine Macht gegen die Liberalen und die Regenschicht zu mobilisieren vermöchte. Unerklärter steht, auf Gendarmen und Armeegestützte, die liberale Herrschaft da. Jede offene Auflehnung gegen sie wäre ein dem sichereren Mißerfolg gewähltes Unternehmen. Das muß Carol wissen, und ohne Zweifel wissen es seine Anhänger im Lande.

Was Carol auch trotz alledem eine große Rolle in der rumänischen Innenpolitik verleiht, ist nicht sein direkter Einfluß auf Politiker und Massen, sondern seine bloße Existenz jenseits der Grenzen. Solange König Ferdinand lebte, regierten die Liberalen, gedeckt durch die künstlich geschaffene Autorität dieses schwachen und unbedeutenden Herrschers, den eine seltene Presse und Geschichtsschreibung in den „Schöpfer Großrumäniens“ und den „Vater der Agrarreform“ umgehoben hat. Rechtzeitig hatten sie den ungehörigen Carol, der der Dynastie Hohenzollern gegen die Dynastie Brattianu zu ihrem Rechte verhelfen wollte, bestellte geschafft und sich dann in der Regenschicht einen Ersatz für den toten König Ferdinand geschaffen. „Der König ernannt und entläßt die Regierung“, heißt es in der Verfassung. Bisher hatten die Liberalen immer den König beherrscht und damit die formell-rechtliche Sicherheit der Regierung besessen. Nun gibt es auf einmal keinen König mehr, nur einen sechs jährigen Knaben, den man Majestät nennt und eine Regenschicht, die nicht von Gottes, sondern von des Parlamentes Gnaden da ist. Dafür aber lebt ein herrschlicher Prinz in Paris, der offen erklärt, er sei bereit, den Thron Rumäniens zu übernehmen, falls ihn das rumänische Volk juridizieren sollte. Damit haben die Liberalen eine Machtposition verloren, die in einem konstitutionellen Lande ohne wirklichen Parteileben von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist.

Aber das würde den Liberalen nicht allzuviel bedeuten, wenn sie wenigstens ihrer wirtschaftlichen und politischen Machtposition ganz sicher wären. Gewiß, diese Machtpositionen sind nicht unmittelbar bedroht, aber eine fürchterliche Wirtschaftskrise, durch die räuberische und enghirnige Politik der Liberalen verursacht, erschüttert das Land und gibt der allgemeinen Unzufriedenheit immer wieder neue Nahrung. Gleichzeitig führt die nationale Bauernpartei (Nationalgarantisten) einen scharfen Kampf gegen die Regierung und ihre Parolen finden stärksten Widerhall in den Massen der Bauern und des Kleinbürgertums. Auch Averescu stant auf Machte und schmiedet Intrigen, denn er hat noch nicht vergessen, wie schmachvoll er dieses Frühjahr von der Macht vertrieben wurde. Wohl verfügt keine dieser Parteien über einen Machtapparat, der der Regierung ernstlich gefährlich werden könnte. Aber die nationale Bauernpartei beherrscht die Dörfer und Vorstädte. Averescu hofft dazu nach wie vor auf eine Kombination mit Mussolini.

Dazu kommen außenpolitische Schwierigkeiten. Zwar ist die Orientfrage glücklicherweise umschifft, aber es bleiben noch genug ungelöste Probleme, und es bleibt insbesondere die Feindseligkeit des ausländischen Kapitals, das von der nationalpolitischen Wirtschaftspolitik der Liberalen an der Expansion in Rumänien gehindert wird. Rumänien kann also keine Anleihe bekommen und braucht doch nichts dringender als Geld, um seine Eisenbahnen wiederherzustellen und die Wirtschaft neuzubeleben. Auch der Rud nach links, den die letzten Wahlen in Europa ankündi-

gen, gibt Brattianu zu denken, denn er weiß, daß die Herrschaft der Reaktion in England und Frankreich die stärkste Stütze seiner Macht ist. So muß den Liberalen die Aufrückung der Königsfrage (die ja in Wahrheit die Frage der liberalen Allmacht überhaupt ist) besonders unerwünscht und störend sein. Sie wissen sich davor nicht anders als durch verstärkte Diktatur zu schützen.

Was tut nun die Opposition? Gegen die Diktatur gibt es keine demokratischen Waffen und mehr als einmal haben Brattianus Gendarmen durch Betrug und Gewalt die sichere Stimmenmehrheit der Nationalgarantisten in eine klägliche Minderheit verwandelt. Vor Gewaltanwendung scheut aber der Kleinbürgerliche Radikalismus der Nationalgarantisten zurück und der Faschist Averescu ist dafür zu schwach und zu feige. So kürzten sich die Oppositionsparteien auf die dynastische Frage. Ihnen ist es ja herzlich gleichgültig, wer auf dem rumänischen Thron sitzt, aber sie wissen, daß sie die Liberalen treffen, wenn sie für Carol eintreten. Auf solche Weise ist Carol — ganz ohne sein Zutun — in Rumänien der Diktatur zu einer Waffe gegen die Diktatur geworden.

Die Details dieses Kampfes um Carol gehören wahrhaftig eher in einen Hintertropfenroman als in einen politischen Artikel, aber sie sind dennoch politisch in allen ihren Auswirkungen. Die Hauptrolle spielt bezeichnenderweise eine Frau, jene Madame Lupescu, die Carol nach Paris begleitete und die offiziellen Gründe für seine Vertreibung geliefert hat. Während nämlich die Liberalen alles tun, um sie weiter an Carol zu fesseln, setzen die Oppositionsparteien ihre Anstrengungen daran, sie von Carol zu trennen und ihn so reinzuwaschen von aller Schuld dem rumänischen Volke vorzuführen. Ausnahmsweise scheint diesmal die Opposition den Sieg davongetragen zu haben, denn sie hatte die Netze einer rumänischen Schauspielerin auf ihrer Seite, die heute dem höchsten französischen Adel angehört. Madame Lupescu ist in ein Hotel übersiedelt, nur provisorisch, wie die liberale Presse triumphierend verkündigt, aus politischen Gründen, wie es in allen anderen Zeitungen zu lesen war. Carol aber setzte sich an den Schreibtisch, schrieb Briefe an die rumänischen Parteiführer, legte ihnen eine Proklamation bei und schickte das alles mit dem ehemaligen Unterstaatssekretär von Averescu nach Bukarest. Der Held der Liebesabenteuer betrat damit wieder den Boden der Politik. Die näheren Umstände dieses Frontwechsels charakterisieren ihn wohl zur Genüge.

Aber der Streich ist kläglich mißglückt. Manolescu wurde sofort verhaftet und obwohl nun in Rumänien reichlich über Carol gesprochen wurde, so konnte man doch nichts anderes hervorheben, als daß der Versuch, die Thronfrage zur Sprache zu bringen, nicht den gewünschten Erfolg gehabt habe. Erreicht wurde tatsächlich nichts als eine weitere Verschärfung der Diktatur und eine Erklärung Brattianus, daß er kein wie immer geartetes dynastisches Abenteuer dulden werde. Die Oppositionsparteien rühten ab und nur der Führer der Nationalgarantisten Maniu hatte den Mut, zu erklären, daß es nicht von den Liberalen, sondern vom rumänischen Volke abhängt, ob man Carol zurückrufen solle oder nicht. Aber dies sei, fügte Maniu hinzu, eine Frage der Zukunft, nicht der Gegenwart. Im übrigen protestierte die Opposition nur gegen die ungefehlte Verhaftung Manolescus, in der sie einen neuen Gewaltakt der Regierung brandmarkte.

Steuervereinfachungsgesetz!

Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm am Mittwoch den Bericht des Arbeitsausschusses über das vom Reichsfinanzministerium vorgelegte Steuervereinfachungsgesetz entgegen. Der Grundgedanke des Gesetzes, zu einer möglichst weitgehenden Vereinfachung des Steuerverfahrens und der Besteuerungsgrundlagen zu kommen, wurde gutgeheißen. Darüber hinaus nahm der Ausschuss eine Reihe von Abänderungsvorschlägen an.

Bei dem Grundsteuerabzugsgesetz wurde beschlossen, die Freistellung der Reichsbahn und der Reichspost von der Grundsteuer nur insoweit vorzunehmen, als es sich um den eigentlichen Betrieb der genannten Anstalten als Eisenbahnunternehmen und Postunternehmen handelt. Der Ausschuss war ferner der Auffassung, daß die Gemeindesteuern auch für diejenigen Grundstücke, die bereits steuerpflichtig sind, weiter an die Gemeinde zu entrichten ist.

Den Uebergangs- und Schlussvorschriften wurde die Bestimmung zugefügt, daß im Interesse der Landes-

kultur der durch Meliorationen geschaffene Mehrwert auf die Dauer von fünf Jahren, und der durch Aufforstung von Gebland geschaffene Mehrwert auf die Dauer von zehn Jahren von der Steuer zu befreien ist.

Im Anschluß an das Gewerbesteuerabzugsgesetz verlangte der Ausschuss für die Gewerbesteuerpflicht die Abänderung einer reichsgerichtlichen höchstinstanzlichen Entscheidung der Obersten Landesregierung in der Sache der freien Berufe in das Gesetz wurde folgende Entscheidung angenommen: „Der Reichswirtschaftsrat hält die allgemeine Freistellung der freien Berufe von einer auf die Last der Berufsausübung gestützten Realbelastung nach der neuen Entwicklung der Ausübung freier Berufe und gegenüber dem Erfordernis, die Steuerlasten auf breiter Basis zu legen, nicht mehr für angemessen und hält es daher für geboten, Bestimmungen über die Besteuerung der Ausübung freier Berufe zu treffen, wobei Ausnahmen ähnlich wie in den Durchführungsbestimmungen zum Reichsberufsteuergesetz vorzuziehen sein würden.“

Eine Entscheidung zum Körperschaftsteuergesetz fordert, daß die Weetonslunankstellen als selbständige Betriebsstätten zu gelten haben und zur Gewerbe- und Berufsteuer am Platze ihrer Niederlassung heranzuziehen sind. Beständig der Steuerfreiheitsgrenzen wurde beschlossen, daß ein Gemeindepapital, das 10 000 Mark nicht übersteigt, und eine Lohnsumme die weniger als 10 000 Mark ausmacht, steuerfrei bleiben soll. Dem im Gesetz vorgesehenen erhöhten Umsatze für Getreide und Schantwirtschaften und dem Kleinhandel mit Branntwein stimmte der Ausschuss nicht zu. Ebenso wurde die Zinssteuer abgelehnt.

Die Einhebung der Einkommensteuer wurde die Einziehung der von Inhabern landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke selbstbewohnten Räume in die Gebäude-Einkommensteuer beschlossen, die Bestimmung im Einkommensteuergesetz, wonach die Reichsregierung vor dem 1. April zu prüfen hat, ob und inwieweit ein Fortbestehen der Hauszinssteuer über diesen Zeitpunkt hinaus erforderlich ist, wurde dagegen mit großer Stimmenmehrheit genehmigt.

Der Ausschuss hat im Anschluß an die Erörterung des Gesetzes der Regierung eine Reihe von Empfehlungen übermitteln. Sie sehen u. a. vor, daß die auf Grund der Neuregelung bei den Gemeinden einwirkenden Beamten und Dauerangehörigen auf ihren Antrag und unter Anrechnung ihrer Dienstzeit von der Reichsfinanzverwaltung zu übernehmen sind, soweit dort Neueinstellungen von Beamten und Dauerangehörigen erfolgen.“

Lloyd Georges Friedensbill

London, 8. November (Eig. Drahtber.)

Lloyd George antwortete am Montag anlässlich eines von einem Londoner Klub veranstalteten Essens in einer selbst für den freieren Ministerpräsidenten ungewöhnlich temperamentvollen Weise auf Chamberlains jüngste außenpolitische Äußerungen.

Er polemisierte eingangs gegen Chamberlains Feststellungen, daß er (Lloyd George) ein großer Kriegsorganisator, aber kein Friedensstifter sei. Lloyd George stellte fest, er wünsche nicht als ein Mann von Blut und Eisen in die Geschichte eingehen. Die am Weltkrieg beteiligten Nationen befänden gegenwärtig zusammen 10 Millionen Soldaten, die im Kriegsfall nicht nur auf, sondern besser ausgerüstet seien als im Jahre 1914. Die mechanische Kriegsausrüstung dieser Staaten sei besser, das heisse gravenhafter als damals und werde von Jahr zu Jahr fürchterlicher. Die Siegerstaaten hätten keinerlei Schritte unternommen, um ihr in Versailles gegebenes Versprechen einzulösen, dem Beispiel Deutschlands und Oesterreichs zu folgen, die zur Abrüstung gezwungen worden seien. Sir Austen Chamberlain bilde sich ein, daß Locarno der wichtigste und endgültige Schritt zum Frieden sei. Locarno sei der Beginn der neuen Welt. Chamberlain sehe die Dinge etwa so: „Vor Locarno: Chaos, Europa ohne Form und Gestalt — Dunkelheit über den Gewässern. Dann Locarno und es ward Licht.“ Chamberlain habe kein Wort von der Schiedsgerichtsbarkeit gesprochen und nicht viel von Entwaffnung. Er, Chamberlain, wünsche keine Schiedsgerichtsbarkeit, weil er nach seiner Meinung hierbei nicht die Meinung der Dominions auf seiner Seite habe, aber Chamberlain sei dafür bereit gewesen, die französische Forderung ohne Zustimmung der Dominions zu garantieren. Diese Garantie vermöge zum Krieg zu führen, während Entwaffnung zum Frieden führen würde.

Lloyd George fuhr wörtlich fort: „Kann Locarno nicht über Locarno hinaus zur Schiedsgerichtsbarkeit und Entwaffnung fortgesetzt, so ist — ich sage das auf Grund einer langjährigen Vertrautheit und einer tiefen Kenntnis der Verhältnisse in Europa — trotz Chamberlains gegenteiliger Feststellungen ein Krieg unvermeidlich.“ Sir Austen Chamberlain sei bereit, Krieg ohne Zustimmung der Dominions zu riskieren, Locarno nicht den Frieden. Er habe genug auf den Lorbeer Locarnos gerührt. Chamberlain gleiche einem Storch, der am Lago Maggiore auf einem Becken steht, übernatürlich geschieht dreinschne und sehr bedrückt darüber zu sein scheint, daß er eine Forelle gefischt habe. Er möge seine Schwingen heben und seinen Flug zum Frieden antreten.

Die letzte Garbe

Erzählung von Friedrich Grieg

1. Fortsetzung.

Ihre Augen waren, wenn sie in die Ferne sah, groß und von einem tieferen Blau als sonst. Ihre Lippen waren offen und matrot; und zuweilen mußte sie die Zähne eindringen, um nicht nach etwas zu rufen, was sie noch nicht kannte. Einmal fand Hans Buß sie so und blühte, von ihr ungesehen, lange auf sie. Zuletzt trat er zu ihr und sprach, wie ihre Mutter bei ihren Lebzeiten gesprochen hatte, als die Els noch ein Kind gewesen war: „Warten, bis du das Rechte in allen Dingen.“ Da war sie schnell in das Haus gelaufen. Und am nächsten Morgen waren Wangen und Lippen voll und rot wie an allen Tagen.

*

Der Novembermorgen ging mit Sturm und Regen. Große, nasse Schneeflocken fielen dazwischen und zergingen, wie sie die Erde berührt hatten. Hans Buß und der Knecht standen auf der Diele und ließen schwere, eiserne Hämmer auf die Garben fallen, die sie heute morgen dreschen wollten. Dann sollte es gereinigt und mit dem anderen in die Stadt gefahren werden; am Sonntagabend war der Tag. Das übrige Korn lag in Garben im Fach; es wurde nach und nach ausgedroschen, so, wie es gebraucht wurde. Was aber im Frühjahr noch zur Einsaat dienen sollte, blieb im Halm bis zu dieser Zeit. So war es auf diesem Hofe stets gehalten worden; in der Mehre war das Korn am besten aufbewahrt.

In diesem Herbst mußte im Fach mehr liegen bleiben als in den früheren Jahren. Denn der Roggen, den sie am Anfang des Oktober in die Erde gebracht hatten, war schlecht gekommen. Das Feld zeigte große Lücken. Und Peter Möll hatte schon gemeint, wenn der Winter noch schlimme Witterung mit wenig Schnee und langem Frost bringe, würden sie im Frühjahr wohl alles wieder umpflügen und neu einsäen müssen. Nun, es würde kommen, wie es vorbestimmt war; man mußte vorsorgen und das nötige Korn zu der Einsaat, die vielleicht nötig würde, bereithalten.

Mit dumpfem Klange fielen die Hölzer in Stroh und Rehen. Der Morgen kam langsam, drängte sich durch Schnee und Regen und sah mit fast erschauerten Augen durch die Tür

der großen Diele, die halb offen stand. Es war eine nachdenkliche, geruchsame Arbeit, eine solche Arbeit, wie sie hier schon verrichtet war, da Hans Buß als kleiner Hans noch im Wandbett gelegen und dem Drescherflügel zugehört hatte. Damals waren es drei Schläge, die stets streng im Takt auf die Mehren niederfielen. Denn neben dem Vater und dem Knecht stand die Mutter auf der Diele und schwang mit den Männern das Holz. Der Vater hielt es so, daß, ehe die Morgensuppe auf den Tisch kam, vorher noch eine Lage Garben abgedroschen werden mußte. Das Korn war schon den Vätern, die in schlechten Erntesahren gewissem Hunger entgegensehen, heilig gewesen und mußte also auch mit heiligem, nüchternem, Leibe gedroschen werden.

Von den ersten Schlägen wachte der kleine Hans in seinem Wandbett auf. Stetig mit starkem Laut drangen die Töne zu ihm und waren sein Morgengesang. Vor seinen inneren Augen tauchten drüben am Rande des Waldes große, ruhige, seltsam geformte Tiere auf, standen mit den Leibern nach unter den Bäumen, wandten die Häupter nach dem Hofe und riefen in tiefen, dumpfen Lauten zu ihm herüber.

Es waren nun nicht mehr. Aber geblieben war die Väterstimme, die erste Lage Garben vor der Morgensuppe, mit heiligem Leibe, zu dreschen.

Ja, so ist es: Heilig ist das Korn. Heilig, heilig ist die Garbe, die in ihren Mehren die gelben Körner birgt. Dreimal heilig ist sie in diesem Jahre, da die Ernte des Jahres spärlich gewesen ist und man nicht weiß, wie der Acker, der die neue Saat trägt, im nächsten Frühjahr aussehen wird.

Mit einem einzigen Satz sprang Peter Möll zur Tür. Dort kniete er freilich auf seinem lahmten Beine zusammen. Er hielt sich am Türpfosten und horchte von da in den windzerflagenen, mit Regen und Schnee gehenden Novembermorgen hinaus.

Hans Buß hatte es auch gehört. Ein lauter grobender, lang nachhallender Ton war über den Wald herübergekommen. Er rückte das Holz in das Stroh und horchte wie der Knecht mit unruhigem Ohre in Regen und Schnee hinaus. Alles war wieder still. Peter Möll kam von seinem Platze am Türpfosten zurück, griff nach dem Holz, das auf den fast leergedroschenen Garben lag, und hob es; aber seine Hände zitterten. Und als beide wieder an der Arbeit waren, klappte sein Schlag oft nach.

„Was war das?“ fragte Hans Buß, als sie die Lage Korn umwandten, um nun auch die vollen Mehren, die unten gelegen hatten, der Körner zu entleeren.

„Ja, das mag so etwas gewesen sein, Bauer.“ antwortete der Knecht und sagte darauf nichts mehr. Das war seine Art, wie

er sie von allem Anfang an gehabt und hier auch behalten hatte. Dem Bauern entfiel das gegabelte Holz, mit dem er die halb ausgedroschenen Garben umwandte; die Els lief von dem Herde, auf dem sie die Mehrluppe bereitete, herzu; dem Knecht zitterte der Bart um Kinn und Wangen. Denn wieder drang derselbe Ton über den Wald. Es klang so, als ob schwere, eiserne, lufttrockene Bretter mit der glatten Fläche aufeinander geworfen würden.

Da es wieder still war, standen sie und horchten und wagten nicht, wieder an die Arbeit zu gehen. Die Männer traten hinaus auf den Hof. Peter Möll ging mit langsamen, lauernden Schritten wie ein guter Hund von der Diele zum Hoftor und wieder zurück. Hans Buß sah zum Walde hin, über den die Krähen unruhiger und mit wilderem Getöse als an anderen Morgen um die Wipfel der Horstbäume kreiften, toller als sonst aufeinander losfahren, tiefer in die Kronen tauchten und steiler wieder emporhoben. Er ging bis in die Rindzeiten des Vaters und Großvaters zurück, die vor wilden Kriegen handelten; und wenn er mit seinem Blick den Hof, die Els darin und den Acker um den Hof herum umfing, dann wurde ihm wunderbarlich und schwer in seinem Zwendigen, und er wünschte den Abend herbei und wußte doch nicht, warum nach dem seine Sehnsucht ging.

Der kam noch nicht; dafür aber kamen nach einer langen Weile die wilden Töne heftiger herüber, in kürzeren Pausen und nun nicht wieder aufförend. Hans Buß ging durch das Hoftor eine Straße Weges auf das Feld hinaus, um besser hören zu können. Unmählich wurde nun die Luft heller, Regen und Schnee fielen nicht mehr; die dumpfen, lange nachrollenden Töne kamen klarer herüber. Seine Unruhe wurde größer. Er ging zurück, um Peter Möll dies und das zu fragen. Denn es hatte ihm geschienen, als ob mit dem häufigeren Herüberdröhen des sonderbaren Donners immer ruhiger und sicherer wurde. Da er auf den Hofplatz trat, sah er den Knecht nicht mehr. Er fragte die Els; sie hatte ihn um den Hof herum und drüben im Walde verschwinden sehen.

Der Tag kam herauf. Peter Möll erschien nicht wieder. Der Tag verging. Der Knecht war noch immer nicht da. Aber ohne Aufhören drangen die Klappen, drohenden, nachhallenden Donnererschläge herüber. Gegen den Nachmittag traten die Rehe früher und zahlreicher als an anderen Tagen aus dem Walde heraus, standen in Rudeln auf dem Felde und im nassen Heidekraut, dachten nicht an Aesung, agierten vielmehr herüber.

(Fortsetzung folgt)

Außer der Reihe

Das überragende Gelegenheits-Angebot!

Winter-Mäntel
 Preis. aus guten karierten Stoffen, Ottomane und Velour de laine
 9⁷⁵ 16⁷⁵ 19⁷⁵

Frauen-Mäntel
 Preislagen aus Eskimo, Velour de laine und Ottomane
 29⁷⁵ 39⁵⁰ 49⁰⁰

Mädchen-Mäntel
 Preislag. aus mollig. Flauchstoffen u. Velour de laine, Gr. 60
 8⁷⁵ 10⁷⁵ 16⁰⁰

Morgenröcke
 Preislagen aus molligem Velline-Flausch mit farbigem Besatz
 3⁴⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰



Fascher Mantel aus Velour de laine m. gr. Pelzkrag. **29⁷⁵**
Herren-Ulster mit kariertem Abszeite **58⁰⁰**

Winter-Ulster
 Preislagen in den neuesten Modelarben, gute Qualitäten
 29⁰⁰ 49⁰⁰ 68⁰⁰

Winter-Paletots
 Preislagen marengo u. schwarz, m. Samtkrag, ganz gefüttert
 36⁰⁰ 58⁰⁰ 78⁰⁰

Winter-Mäntel für Junge Herren
 Preislag. mit und ohne Gut, dunkel und mittelharbig
 21⁰⁰ 36⁰⁰ 48⁰⁰

Kn.-Pyjacks u. Ulster
 Preis. aus molligen Stoffen
 8⁷⁵ 11⁵⁰ 19⁵⁰

Baskenmützen
 Preislagen in vielen schönen Farben
 2.75 2.35 **1.85**

Filzhüte
 Preislagen in verschiedenen Formen und Farben
 4.90 3.90 **1.75**

Frauenhüte
 Preislagen mittelgroße Formen aus Silkin, mit Bandgarnitur in modernen Farben 6.90 5.90 **2.95**

Damen-Strümpfe
 Preis. Baumwolle, gut verstärkt, schwarz und farbig
 Paar 65⁴⁵ 48⁴⁵ **35⁴⁵**

Damen-Strümpfe
 Preis. Seidenlor, z. T. mit kleinen Fehlern, feinfädige Qualitäten Paar
 1.45 95⁴⁵ **75⁴⁵**

Damen-Strümpfe
 Preis. Kaschmirwolle, schwarz und farbig
 Paar 3.45 2.95 **1⁹⁵**

Herr.-Stricksocken
 Preis. grau, starke Qualität
 Paar 1.95 1.45 **95⁴⁵**

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Tirol, angeraucht, praktische Farben Paar **95⁴⁵**
Damen-Handschuhe, Schweden imitiert halbfüttert Paar **1⁹⁵**
Herren-Handschuhe, Tirol, angeraucht farbig Paar **1.45 75⁴⁵**
Herren-Handschuhe, reine Wolle gestrickt Paar **1.95 1⁴⁵**

Wollwaren

Herren-Jagdwesten braun **4.95 3⁹⁵**
Pullover für Herren und Damen moderne Muster **6.50 5⁹⁰**
Sportwesten, reine Wolle und Wolle mit Seide **8.75 6⁹⁰**
Gestrickte Gamaschen, reine Wolle schwarz und lederbraun **2.45 1⁹⁵**

Herren-Normal-Hemden
 Preis. wollgemischte Qualitäten, mit Doppelbrust **2.95 2.45 1⁹⁵**

Herren-Normal-Hosen
 Preis. wollgemischt, gute Qualitäten **2.75 1.95 1⁶⁵**

Damen-Futterschlüpfen
 Preis. schwere Qualitäten, große Farbensortimente **2.45 1.95 95⁴⁵**

Damen-Unterhemden
 Preis. feinfädige Baumwolle, Trägerform **95⁴⁵ 60⁴⁵ 45⁴⁵**

Hemdentuche
 Preislagen schneeweiße kräftige Qualitäten Meter **68⁴⁵ 50⁴⁵ 45⁴⁵**

Linon
 Preislagen für Bett- und Leibwäsche, ca 80 cm breit Meter **85⁴⁵ 78⁴⁵ 58⁴⁵**

Handtücher
 Preislagen Drell- und Gerstenkorn-Qualitäten, gesäumt und gebändert **75⁴⁵ 60⁴⁵ 45⁴⁵**

Körper-Barchente
 Preislagen gebleicht, solide Gebrauchsqualitäten Meter **93⁴⁵ 75⁴⁵ 65⁴⁵**

Kamelhaarschuhe
 der wichtige warme Artikel

Kamelhaar-Laschenschuhe mit Filz und Ledersohle, weich gep Gr. 43/46 **2.75 36/42 1⁹⁵**
Kamelhaar-Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohle Größe 43/46 **3.50 36/42 2⁷⁵**
Kamelhaar-Kragenschuhe mit Filz- und guter Ledersohle Größe 36/42 **2.95 2⁵⁰**
Kamelhaar-Kragenschuhe mit Filz- und Ledersohle Größe 36/42 **4.25 3⁷⁵**
Kamelhaar-Schnallenstiefel mit dicker, weißer Filzsohle Größe 19/24 **1²⁵**
Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle Gr. 25/26 **1.95 21/24 1⁷⁵**
Kamelhaar-Ohrenschuhe mit Filz- und Ledersohle Größe 20/30 **1.95 1⁷⁵**
Kamelhaar-Kragenschuhe mit Filz- und Ledersohle Größe 31/35 **2.35 27/30 1⁹⁵**

Mitteldecken
 Preislagen gezeichnet, moderne Muster **1.45 95⁴⁵ 75⁴⁵**

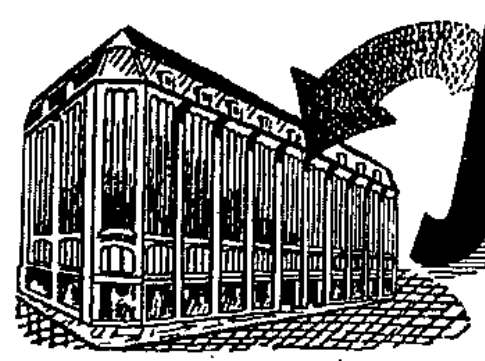
Kissen
 Preislagen gezeichnet, schwarz und farbig Ripps **2.45 1.25 95⁴⁵**

Küchenhandtücher
 Preis. mit farbiger Blende besetzt, Delfter nungen **2.25 1.65 95⁴⁵**

Klammerschürzen
 Preislagen weiß, gezeichnet, große Tasche **1.95 1.65 1³⁵**

Aus unserer neuengerichteten
Abteilung Konfitüren

Bonbons, Himb. u. süßs.gem. 1/4 15 ⁴⁵	Gebraunnte Mandeln 1/4 30 ⁴⁵
Erfrischungs-Karamellen 1/4 20 ⁴⁵	1 Tafel Schokolade gef. m. Marzip. 30 ⁴⁵
Creme-Hütchen Dessertl. 1/4 20 ⁴⁵	3 Tafeln Schokolade Milch 150 gr. 65 ⁴⁵
Schokol.-Plätzchen 2/4 23 ⁴⁵	Vollmilch-Schokol. ca. 250 gr. 2 Taf. 1.10



Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 10. November

Mit der Bahn

Bahnfahren hab' ich von klein auf an mögen. Fein war es mit der Pferdebahn. Unten in der Bretten Straße wurde dann immer ein Gaul dazu angepannt. Als dann die Elektrische kam, ging es noch besser.

Mit der Eisenbahn ist es so 'ne Sache. Willst du über Schwartau nach Scharbeutz — und warum soll man die Tour nicht mal machen! — dann mußt du in Bad Schwartau umsteigen. Das Beste ist, du verläßt deine Sachen in Lübeck gar nicht erst, sondern packst sie den Mitfahrenden auf den Schoß, natürlich nur, wenn sie sich das gefallen lassen. Du mußt nämlich in Schwartau doch alles wieder aus dem Packnetz herunterholen.

In Bad Schwartau nimmst du dann deinen ganzen Kram, rennst durch den Tunnel und suchst dir im andern Zug deine Kiste. Hast du Glück, kommst du in ein Raucherabteil und wirst unter Dampf gefeiert.

Aber die Verhältnisse — Bahnerhältnisse! — in Schwartau sind schon bedeutend bessere geworden. In diesem Jahre kann man, wenn man von Haffkrug abends mit dem letzten Zuge kommt, sogar noch Anschluß auf dem Bahnhof bekommen. Ja, wohl nach Lübeck! Im vorigen Jahre mußte man noch entweder durch den finsternen Wald nach der Travemünder Bahn oder zur Straßenbahn. Auf dem Wege nach Bahnhof Waldhalle sind im vorigen Winter vier Personen abhanden gekommen und haben nur noch mit Not und Mühe den Zug erreicht.

Aber, wie gesagt, das ist schon ein Jahr her. Daran denkt in unserer schnellebigen Zeit niemand mehr. Ich hoffe darauf, daß der Lokomotivführer eines guten Tages das Anhalten in Schwartau vergißt und gleich nach Lübeck durchfährt. Wie lang dauert das noch? — Wenn es aber nichts werden sollte, dann müßte eine direkte Flugverbindung geschaffen werden. Auf die Dauer geht es nämlich wirklich so nicht weiter. Wir leben doch nicht mehr im Mittelalter!

Und auch nicht mehr im Obrigkeitstaat!

Ja, gib' dir männiglich nicht an! So in de Stratenbahn! Einsteigen! — Aber wohin? — Alles voll, bis zum Ueberlaufen. Früher wäre ein Schuttmann gekommen, hätte die armen Passagiere in Schutz genommen und dafür gesorgt, daß nicht mehr Leute hineingekommen wären, damit nicht Unus entsteht. Heute siehe zu, wie du mitkommst! Meistens hat der Schaffner die größte Not, wieder in seinen eigenen Wagen hineinzukommen. Keulich haben ihn die Leute aus purem Mitleid mitgenommen, damit sie ihr Geld los werden konnten.

Die Straßenbahn dient dem Verkehr!

Merkt es dir, lieber Leser, und melde sie, dann geht es mit dir nicht verkehrt. Abends um acht hängen sie — der Wagen mag noch so voll sein — den Anhänger der Linie 4 auf dem Kohlmarkt ab und proppen, alles was drin ist, vorne in den Motorwagen. Mittags um ein Uhr, also wenn der größte Verkehr ist, fahren sie auch bei schlechtem Wetter mit einem Wagen nach Markt. Die Direktion ist wohl der Meinung, daß es den Leuten, die den Morgen über im Kontor saßen, sehr gut tut, wenn sie zu Fuß gehen.

Und willst du umsteigen, dann geh' eine Viertelstunde eher aus dem Hause, denn Anschluß kriegst du gewöhnlich nicht. Der Wagen ist immer gerade weg! So geht es von Linie 4 auf dem Kohlmarkt, von 12 nach 3 am Bahnhof und Kohlmarkt. Es geht immer gerade vorbei, auch wenn man noch so läuft. Und das nennt man dann Anschluß! Ein junger Mann kann in dieser Beziehung noch soviel Glück haben, bei der Lübecker Straßenbahn fällt er hinein.

Aber es geht auf Weihnachten!

Da darf jeder Wünsche haben und sie sogar aussprechen. Ich werde den Weihnachtsmann bitten, daß er unsere Straßenbahn einmal überholt, damit wir besser fahren können. Sonst lasse ich mich zu Neujahr in einer Kippensversicherung aufnehmen, und zwar gleich recht hoch, denn wenn das so im neuen Jahre weiter geht, kann man nicht wissen, wie es ablaufen wird. Lange hält es bestimmt keiner aus.

Der Sozialdemokratische Verein

hielt am Mittwoch abend im Gewerkschaftshaus für die tätigen Genossen eine Versammlung ab, zu der erfreulicherweise auch recht viele andere Parteimitglieder erschienen waren. Der große Saal war dicht besetzt. Die Versammlung galt in erster Linie der am Sonntag beginnenden Werbewoche für Partei und Presse, dem Gedanken des Revolutionstages sowie der Aufklärung der Genossen über die politische Lage. Genosse Dr. Leber sprach über die Reichspolitik. Seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen finden unsere Leser auszugsweise an anderer Stelle dieses Blattes. Genosse Weiß erläuterte in kurzen Strichen die Arbeit, die durch die tätigen Genossen in der Werbewoche zu leisten ist. Nach einer kurzen Aussprache, in der Genosse Naake einige Einwendungen vorzutrag, forderte der Vorsitzende, Genosse Haut, zum Schluß auf, in der kommenden Woche zum besten unserer Sache zu wirken.

Die Frau in der Angestelltenversicherung

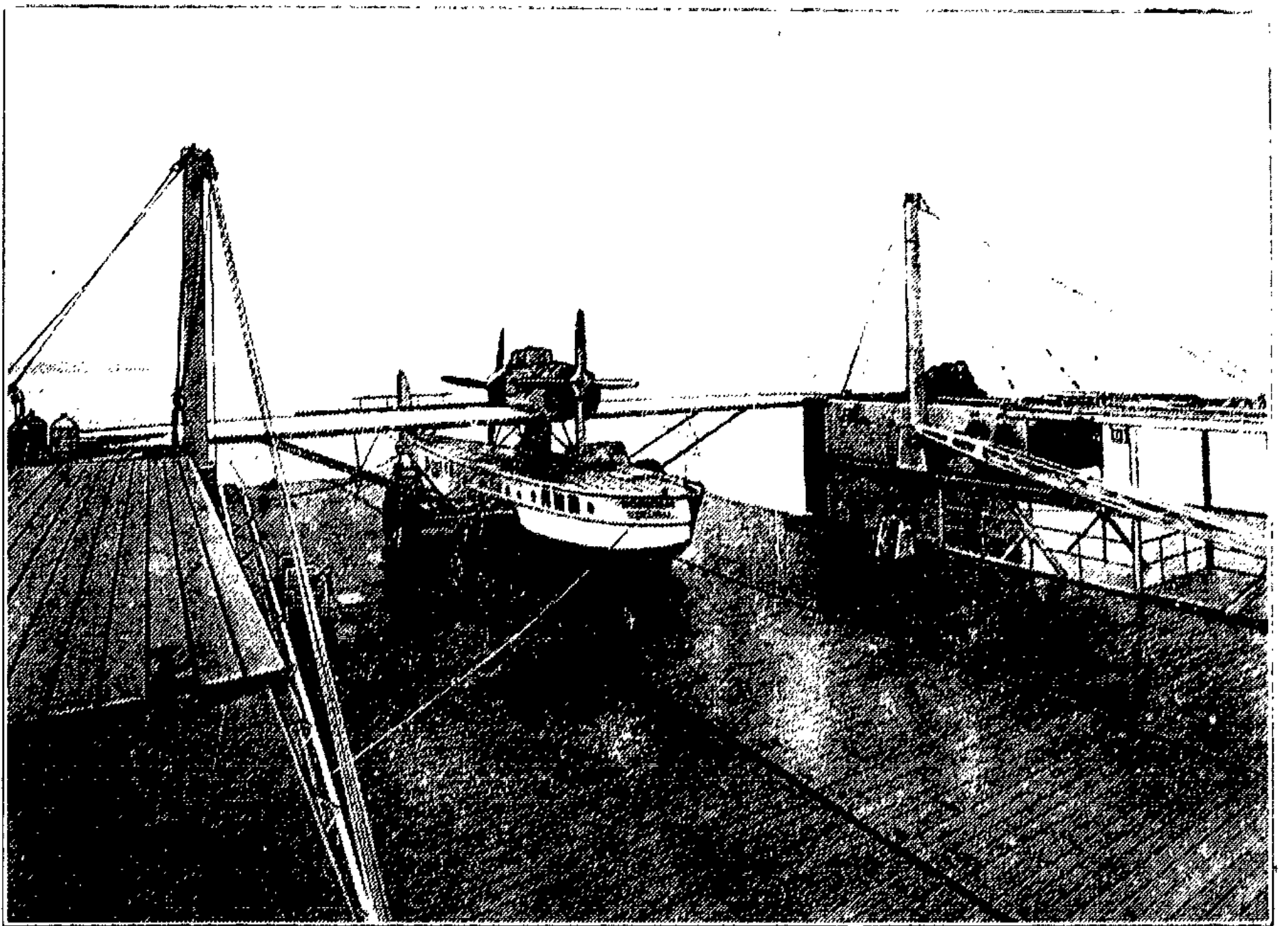
Unsere Frauen sind an der Ausgestaltung der Angestelltenversicherung nach zwei Richtungen beteiligt. Ueberall da, wo die Frau als Versicherte tätig ist, hat sie selbstverständlich das gleiche Interesse daran, daß die Steigerung der Grundrente, die zurzeit 40,— RM. beträgt, und eine entsprechende Steigerung der Leistungen für die Witwen, die ab 1. Januar 1924 geklärt wurden und die zurzeit nur 15 v. H. betragen, erfolgt. Von größter Bedeutung ist für die erwerbstätige Frau das Heilverfahren, dessen Ausgestaltung alle Versicherten verlangen.

Anders liegen die Verhältnisse bei der verheirateten Frau. Sie kommt nur als Empfängerin der Witwenrente in Frage, die bekanntlich sechs Zehntel des Ruhegeldes des verstorbenen Ehemannes beträgt. Bei der Witwenrente ist besonders bemerkenswert, daß die Witwenrente nach Zurücklegung der Wartzeit beim Tode des versicherten Mannes ohne Rücksicht auf die Erwerbsfähigkeit gezahlt wird, so daß sie also sofort in den Genuß dieser Rente auch dann tritt, wenn sie das Alter von 65 Jahren noch nicht erreicht hat.

Es ist also die verheiratete Frau in gleicher Weise an der Ausgestaltung der Leistungen in der Angestelltenversicherung

Ein Schwimmdock für Flugboote

des Seeflughafens Lübeck-Travemünde



Kürzlich fanden im Seeflughafen Lübeck-Travemünde Versuche mit dem von den Lübecker Flenderwerken gefertigten ersten Spezialschwimmdock für Großflugzeuge statt. Der Dornier-Superwal wurde mit einer Last von 10 Tons auf dem Dock abgestellt, bis das Großflugboot über dem freien, durch die Dockwände nicht behinderten Dockponton herübergeholt werden konnte. Das Senken und Heben des Docks zum Einbuden des Superwals, der circa 80 Zentimeter Tiefgang hat, dauerte unge-

fähr eine halbe Stunde. Für Flugboote bis zu 2 Meter Tiefgang wird das Schwimmboot circa eine Stunde in den Dockponton gelassen. Das Dock kann circa zwei Flugboote von der Größe des Superwals mit 10 Tons Displacement oder ein Flugboot bis zu 100 Tons Displacement aufnehmen. Auf dem Dock sind außer der Dockmaschine mehrere Kräne, ebenso wie Reparaturwerkstätten, Abfertigungsräume, Wohn- und Schlafräume und eine Küche eingebaut, so daß es auch als schwimmende Flugstation und schwimmende Reparaturwerkstatt verwendet werden kann.

interessiert, und sie hat deswegen auch alle Ursache, sich mit dafür einzusetzen, daß der versicherte Ehemann bei den Vertrauensmännerwahlen seiner Berufsgattung nachkommt, also zur Wahl geht und für die Vertrauensmännerliste der Verbände, die dem Afa-Bund angeschlossen sind, stimmt, da sich diese für einen reiblosen Ausbau der Angestelltenversicherung und insbesondere eine entsprechende Erhöhung der Leistungen einsetzen.

Revolutionsfeier im Gewerkschaftshaus

Zur Aufführung des Proletarischen Sprechchors am Freitag abend 8 Uhr

Am Freitag, dem 11. November, veranstaltet der Proletarische Sprechchor eine Aufführung, die eine gedrängte Uebersicht über die Jahre 1914—1927 bieten soll. Mit dem Aufruf des letzten Wilhelm „An mein Volk“ beginnt das Spiel. Wir sehen das Volk, an der Erde liegend anbetend die Arme aufrecken zu dem „Es ist erreicht“ unter dem Kürassierhelm. Wir hören die kriegsbegeisterte Menge johlen „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ und sehen unter den Klängen der Nacht am Rhein die jungen Soldaten in den Tod marschieren. Es folgen zu den „amtlichen Kriegsberichten“ Bilder aus dem Schützengraben, aus der Heimat, aus der Stappe. Das Elend des Volkes wächst, die herrschende Klasse verliert die Nerven. Das alte System bricht zusammen. Wir sehen Bilder aus der Revolution, erleben ihr Ende, sehen zum Tode verurteilte Revolutionäre im Gefängnis den Henker erwarten. Und so mündet das Spiel schließlich in unseren Tagen. Die Texte (Chöre und Szenen) sind von Bruno Schönknecht, Ernst Toller und Theobald Tiger. Zur Deckung der Unkosten werden 30 Pfennige erhoben. Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen (Volksbote, Gewerkschaftshaus, Leismann und Tische), wo auch abends an der Kasse zu haben. Erwerbslose haben zu halben Preisen gegen Ausweis Zutritt. Sozialisten, erscheint in Massen!!

Eine Weihnachtstrende für 50 Pfennig!

ist ein Glückslos der Arbeiterwohlfahrt, die am 29. Dezember dieses Jahres 145 984 Gewinne im Werte von ca. 600 000 Mark und eine Prämie von 20 000 Mark ausspielt. Der Höchstgewinn ist ein eingerichtetes Landhaus. Die Hauptgewinne sind Landhäuser im Werte von 10 000 bis 30 000 Mark. Weitere Gewinne sind: Wochenendhäuschen, Motorräder, Klaviere, Sprechapparate, komplette Küchen, Nähmaschinen, Fahrräder. Wer eine rechte Weihnachtstrende wünscht, der kaufe sich noch heute für 50 Pfennig ein Los der Arbeiterwohlfahrt. Ein Glücksbrief mit 10 Losen kostet 5 Mark.

Gefährliche Hausweinbereitung!

In den letzten Jahren ist es, dank leicht beschaffbarer, gärkräftiger und haltbarer Edelhefen, vielfach Mode geworden, sich seinen Hauswein aus Obstsorten aller Art selbst zu bereiten. Dagegen wäre nichts zu sagen, solange man eben sich damit be-

gnügen würde, die reinen Fruchtflüssigkeiten zu vergären und den so erzielten Obstweinen, da sie wohl durchweg alkaliärmer werden würden, nach beendeter Gärung und Abziehen von der Hefe, also beim Einfüllen in Flaschen, einen entsprechenden Zuckersatz hinzuzufügen. Aber solche Naturweine würden verhältnismäßig schwach in ihrem Alkoholgehalt werden, weil die Früchte ja nur einen geringen Gehalt an gärfähigem Zuckeraufweisen, der bekanntlich infolge der Hefewirkung zu Hälfte in Kohlenäure, zur anderen Hälfte in Alkohol übergeht. Man bekäme also nur sehr leichte Weine, die auch dazu neigen leicht in Essig überzugehen.

Gerade aber bei Obstweinen geht die Geschmadsrichtung jetzt dahin, recht schwere Alkoholreiche „Südweine“ zu erzielen. Dies erreicht man dadurch, daß man dem ausgepressten Fruchtsaft gewöhnlichen Zuckersatz in ungeheuren Mengen zusetzt, der von solchen Südweihen fast restlos mit vergoren, d. h. gleichfalls in Alkohol übergeführt wird. Diese Methode, die unvernünftigerweise sogar noch ausdrücklich von solchen Hefefabrikanten empfohlen wird, ist aber derart gesundheitsschädlich, daß sie gesehlich verboten werden müßte. Es besteht nämlich gärungs-wissenschaftlich ein gewaltiger Unterschied zwischen Zuder und Zucker. Der Fruchtzucker der Früchte (also auch der echten Weintrauben) ist chemisch ganz etwas anderes, als jener der Zuder-rübe, aus der unser Speisenzucker fabriziert wird. Dementsprechend setzt sich auch der daraus gegorene Alkohol chemisch erheblich anders zusammen. Wichtig sind hier die sogenannten „Zucker-äole“, die gerade beim Rübenzucker von eminent giftiger, betäubender und schwer gesundheitsgefährdender Wirkung sind.

Während bei der Spritaffinierung alle Anfeile jargfältig und restlos abgefordert werden müssen, bleiben sie im Wein erhalten. Beim echten Traubenwein sowohl, wie auch bei Obstweinen, die keinen Rübenzuckerzutat zur Vergärung erhalten haben, sind sie jedoch wenig schädlich, da sie eben chemisch anderer Art sind; man bezeichnet sie sogar als „Edelsüßel“, im Gegensatz zu jenem Giftfussel der Zuder-rübe und der Kartoffel. Wenn nun ein Obstwein zu nahezu neun Zehnteln seines Alkoholgehaltes aus Rübenalkohol besteht, wie gerade diese schweren „Südweine“ sind, so kann man sich vorstellen, wie sie auf den Organismus wirken! „Der ist gut! Der geht gehörig in den Kopf!“ Ja, aber er bleib auch im Kopf. Er erzeugt einen Kater, der nur noch als schwere Vergiftung zu bezeichnen ist. Bei dauerndem Genuß sind seine Schädigungen gar nicht abzusehen!

Es ist unverantwortlich und unverständlich, wie gärungs-gewerblich hochverehrene Leute solche Methoden in Büchlein mit Hunderttausenden von Auflagen noch ausdrücklich verbreiten können. Es wird Zeit, daß amtlich dagegen eingeschritten wird. Obstwein ist relativ unschädlich. Aber nur, wenn man seiner Gärung keinen Zuder hinzugefügt hat. Nach der Gärung kann man ihn süßen, wie es einem beliebt! Dr. G. W. Mendel

Angestelltenversicherung. In der amtlichen Bekanntmachung über Stimmbezirke und Wahlstellen hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß unter 7. heißen: Stimmbezirk: Siems, Rüdigh, Herrenhof, Dammersdorf, Pöppendorf. Wahlstelle: Polizeibureau Rüdigh, und nicht Schlutup, wie irrtümlich angegeben.

Ein kleines Feuer entstand am Mittwoch mittag gegen 12 Uhr im Kleinen Schraggen, wo im ersten Stock Kühen und Körbe in Brand geraten waren. Die Feuerwehr hatte in einer knappen halben Stunde den Brand gelöscht. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Neues aus aller Welt

Aus Seerot gerettet

Die Tat eines schwedischen Dampfers und der Mannschaff des Feuerschiffes Wül

Der schwedische Dampfer „Klouma“ hat kürzlich zwei Rieber Angler aus Stollergrund vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Die beiden Angler waren in der Nacht vom Sturm überfallen und in die Küstengewässer abgetrieben worden. Einige Dampfer waren nachdem es hell geworden war, vorübergefahren, ohne die in Seerot befindlichen Leute zu retten. Morgens um 8 Uhr drehte der schwedische Dampfer „Klouma“ bei. Man warf ein Tau und warf das Segelboot in Schleppe. Das Boot schlug jedoch nach einiger Zeit voll Wasser, und die beiden Angler waren in Gefahr zu ertrinken. Man warf vom Dampfer aus Rettungsringe, und ein Mann der Besatzung sprang an einem Tau vom Schiff herunter, um den einen fast Erstarrten zu retten. Das Boot lag verloren. Große Tapferkeit bewiesen auch die vier Mann vom Leuchtschiff Stollergrund, die bei schwerem Wetter in dem Rettungsboot verankert, Hilfe zu leisten.

Zu diesem Rettungswort schreibt einer der beiden Geretteten: „... Bestimmt sind wir beide vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Von morgens 7 bis mittags 12 Uhr hat der Dampfer an unserer Rettung gearbeitet. Nach unserer Rettung haben sie alles getan, um auch das Fahrzeug zu bergen. Vom Schiffsjungen bis Kapitän waren alle an unserer Rettung beteiligt, und nie vergesse ich die aufrechte Freude aller dieser braven Menschen, als endlich unsere Rettung gelungen war. Die Offiziere persönlich verbanden unsere Wunden, und alle überhäufte uns mit Wohlthaten. Jeden Vergütungslohn lehnte der Kapitän in Hohenau ab. Er sagte, selbst wenn er Tage an unserer Rettung hätte arbeiten müssen, dachte er an keine Belohnung. Er wäre überzeugt, daß jeder deutsche Seemann für ihn das gleiche tun würde, falls er in Not käme, was er und jeder Schwede an uns getan hatte. Mit uns lobte er das überaus brave Verhalten des kleinen Rettungsbootes vom Leuchtschiff „Wül“.

Das Langenbacher Eisenbahnunglück

Der Prozeß um das Eisenbahnunglück bei Langenbach hat im Laufe der Mittwochsverhandlung so viel ergeben, daß außer den Vorwürfen gegen den angeklagten Rottemeister Förtsch mindestens mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß schadhafte oder sonstige nicht geeignete Wagen Schuld an dem Unglück sind. Ein Arbeiter hat erklärt, es seien nicht genügend Verschlüsse dagewesen, was wichtig ist für die Frage, ob die Arbeitsrotten von der Leitung immer genügend Sicherungsmaterial erhalten haben. Daß ein Wagen des herankommenden Zuges stark schaukelte, haben die meisten Untergebenen von Förtsch gesehen. Es handelt sich um einen dreiaxigen preussischen Drittklassenwagen, der nach einer Annahme infolge der starken Anordnung seiner Achsen das Unglück mitverschuldet haben soll. Die Mangelhaftigkeit des Wagens wird von einigen Zuschauern bestätigt. Es habe schon unterwegs mehrmals ungewöhnlich schlagartige Stöße gegeben, und ein Passagier hat kurz vor dem Unfall, während der Wagen anscheinend nicht auf dem Geleise blieb, plötzlich ein merkwürdiges Schwanken wie bei einem Zusammenstoß erlebt, wobei der Zeuge abwechselnd nach vorwärts und rückwärts geworfen wurde. Allerdings bestreitet der Zugführer des Unglückszuges, daß der Wagen irgendwo in schlechtem Zustand gewesen sei. Die Gutachten der Sachverständigen widersprechen sich vollkommen. Der Vertreter der Reichsbahn, Reichsbahnrat Haager erklärt, die Festlegung der Weichenzunge durch eine Schraubenzwinde sei unmaßgemäß und absolut ungeeignet. Die Zwinde sei zudem verbogen gewesen und habe daher den Schlägen des Zuges nicht mehr widerstanden. Der Unfall wäre in solchem Ausmaß nicht eingetreten, wenn Förtsch die Signalvorschriften befolgt hätte. Das Unglück sei aber nicht eine absolute Folge der Unterlassungen des Förtsch. Es handele sich um eine Verletzung von unglücklichen Umständen, wie sie sich in dieser Art nicht zugehen haben.

Günstig für Förtsch war die Aussage des zweiten Sachverständigen Professor Haller von der Technischen Hochschule München. Er erklärte, die Spindel der Schraubenzwinde könne nicht verbogen gewesen sein, denn sonst hätte sie sich überhaupt nicht festlegen können. Es liege kein 100prozentiger Beweis dafür vor, daß die Ursache der Entgleisung die Zwinde sei. Förtsch habe so sorgfältig, wie ihm nach seinen Kenntnissen möglich gewesen sei, gearbeitet. Daß die Verwendung der Schraubenzwinde nicht gemerkt habe, wisse man heute, Förtsch aber habe es nicht wissen können. Sein Verhalten verrät gewiß Unkenntnis, aber keine Fahrlässigkeit. Die Größe des Unglücks sei durch hohe Geschwindigkeit des Zuges verursacht worden. Aber die verschiedenen Vorschriften über das Langsamfahrenlassen belegen fast alle nur, wie das Langsamfahren zu bewerkstelligen sei, aber nicht, wann und in welcher Lage. Die eine entscheidende Vorschrift enthalte einen Widerspruch: sie sei auslegbar. Bei absolutem Kadavergehorsam hätte Förtsch die Signalzeichen sicher ausgeführt. Er habe sicher gegen die Vorschriften verstoßen, aber es treffe ihn nicht der Vorwurf der Fahrlässigkeit. — Das Urteil erfolgt am Donnerstag.

50 000 Eier verbrannt. In der Umgebung von Mailand geriet ein Lastauto, das 50 000 Eier vom Lande nach der Stadt beförderte, in Brand. Der Chauffeur und sein Begleiter konnten sich retten, die Ladung wurde jedoch völlig vernichtet.

Mord durch bestialische Abtreibung

Die Leiden eines Bauernmädchens

In dem frommen Bayernlande hat sich vor einiger Zeit eine Geschichte abgespielt, die den gräßlichen Tod eines jungen Menschenkindees zur Folge hatte. Noch immer haben wir den § 218 unseres Strafgesetzbuches, dessen Aufhebung bisher an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien, besonders des Zentrums, gescheitert ist. Welches Unglück die Aufrechterhaltung dieser Gesetzeshandlung bringen kann, wird durch das Drama am Ammersee auf das gräßlichste enthüllt.

Ein junges Bauernmädchen hatte mit einem Burschen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Als das Mädchen ihrem Liebhaber davon Mitteilung machte, daß sie in anderen Umständen sei, sah sie die Entschluß, die höchst ungeliebte Nachkommenschaft zu beseitigen. Er zog zwei Freunde ins Vertrauen, und die drei beschloßen, den Eingriff gemeinsam vorzunehmen. Das Mädchen weigerte sich anfänglich, die Angst vor der Schande im Dorfe und die Furcht vor den Eltern trieben das unglückliche Geschöpf schließlich zur Einwilligung. Zur Beruhigung hatten ihr die Burschen versichert, daß der Eingriff schmerzlos sei.

Die „Operation“ wurde eines Nachmittags in einem Winkel des Stalles vorgenommen. Mit einer verrosteten großen Zange, die sie nur notdürftig gereinigt hatten, gingen die Burschen ans Werk. Das Mädchen wurde von furchtbaren Schmerzen gepackt und fing entsetzt an zu schreien. Um die Hausbewohner nicht anzukündigen, hielt ihr einer der Burschen den Mund zu, der andere umklammerte den Kehlkopf des Mädchens. Die Burschen rissen dem armen Dina mit der rostigen Zange das Embryo aus dem Leib.

Das unglückliche Opfer verstarb den beiden jungen Männern unter den Händen. Als die entsetzten Burschen merkten, was sie angerichtet hatten, beschloßen sie, den Leichnam im Walde zu vergraben. Sie wurden aber dabei gestört und flohen. Die Leiche, die sie liegen gelassen hatten, wurde später von einem Waldarbeiter aufgefunden.

Die grauenvolle Geschichte hätte sich nicht ereignen können, wenn es Ärzten erlaubt wäre, weiblichen Personen in den drei ersten Monaten der Schwangerschaft zu helfen. Es hat wenig Zweck, sich über die Handlungsweise der beiden jungen Proletarier zu entzweien. Der eine handelte aus unüberlegter, gutmütiger Freundhaft, der andere wollte seine Not durch Erfüllung von Alimentationsverpflichtungen nicht steigern. Solange die Gesamtheit für die Kinder nicht sorgt, wird immer nach Methoden gesonnen werden, die das Entstehen neuer Erdenbürger verhindern.

Der Sieg im Sechstage-Rennen

Belgisch-Holländische Mannschaft

Das 18. Berliner Sechstagerrennen ging am Mittwoch abend um 11 Uhr zu Ende. Es brachte den Sieg der belgisch-holländischen Mannschaft Dewolf-van Kempen mit 544 Punkten vor Tieg-Holkenbeck mit 422 Punkten, Schmer-Kroschel mit 380 Punkten, Kroll-Mielke mit 242 Punkten, Raush-Hirtgen mit 206 Punkten, Zunge-Behrnd mit 191 und Wambüß-Laquehay mit 58 Punkten. Insgesamt wurden in 145 Stunden 3710,165 Kilometer zurückgelegt. Das Feld fuhr von 10 bis 11 Uhr 21 Spurts zu je 10 Minuten. Unter dem Beifall des Hauses fuhrn sämtliche 7 Mannschaften mehr oder minder bejubelt die Ehrenrunde.

Eifersuchtstragödien

In Hindenburg (Oberschlesien) erschloß ein 22jähriger Arbeiter aus Eifersucht ein 15jähriges Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Das Mädchen hatte ihre Gunst jedoch dem Grubenarbeiter Stollanz zugewandt und die Beziehungen zu ihrem bisherigen Geliebten gelöst. In seiner Eifersucht erschloß er nicht nur das Mädchen, sondern verletzete auch seinen Lebenshüter durch einen Unterleibsstoß schwer, worauf er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe tötete.

In Milpe bei Hagen erschloß der Fabrikarbeiter Paul Hiller seinen Freund Emil Düren, der im selben Hause wohnte. Zwischen Düren und Frau Hiller hatte sich in letzter Zeit ein Liebesverhältnis entwickelt, wovon Hiller Kenntnis erhielt. Die zur Rede gestellte Frau legte ein Geständnis ab. Daraufhin drang Hiller in die Wohnung Dürens und gab fünf Schüsse auf ihn ab, von denen vier trafen. Düren starb kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

In der Nacht zum Mittwoch vergifteten sich in Berlin ein 31 Jahre alter Bauunternehmer und eine 30 Jahre alte Stenotypistin im Kontor der Baufirma durch Leuchtgas. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die beiden aus unglücklicher Liebe beschloßen hatten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Todesurteil in Dessau. Das Anhaltische Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Erich Schröder aus Leipzig, der am 9. Juni den Rittergutsbesitzer Klepp aus Kleinpaskleben, Kreis Cöthen, auf einer Wagenfahrt niedergeschossen und dessen Sohn schwer verletzt hatte, wegen Mordes zum Tode. Schröder ist dadurch verarmt, daß seine Mutter sein Erbgut vor dem Kriege an Klepp verkauft und dieser eine Resthypothek während der Inflationszeit zurückgezahlt hatte. Der Gerichtspräsident empfahl eine Begnadigung, da Schröder aus verletztem Rechtsgefühl gehandelt habe.

Roßkost oder gekochte Kost? Im Laufe der letzten Jahre wird immer mehr darüber diskutiert, ob für den menschlichen Organismus rohe oder gekochte Kost nützlicher wäre. Es sind daran in erster Linie die erfolgreichen Vitaminsforschungen des letzten Decenniums, und hier speziell die Entdeckung der: „Vitamin“-Mangelkrankheiten, die die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen haben. Die letzten Anstöße zur gründlichen Nachprüfung dieser Frage gaben die Untersuchungen eines Berliner Arztes. Dieser glaubte auf Grund von Versuchsversuchen festgestellt zu haben, daß durch das Kochen, vor allem durch längeres Wärmestellen der Speisen, wie es ja in Gastwirtschaften so häufig der Fall ist, ungeheure Werte der ursprünglichen Roßkost vernichtet würden. Diese Behauptungen haben exakten Nachprüfungen von Dr. Scheunert und E. Wagner nicht standhalten können. Die letzteren stellten sehr verschiedene und umfangreiche Versuchsreihen an, die übereinstimmend zu dem Ergebnis führten, daß die Roßkost keine Überlegenheit gegenüber einer gegarteten Kost als auch einer vier Stunden auf 94 bis 97 Grad länger erhitzten Kost bietet. Im Gegenteil zeigte sich eine Anreicherung der Kost. Eigentümlich ist diese Feststellung nichts Neues, sie bestätigt nur eine Jahrzehnte alte Erfahrung, daß durch das Kochen Wohlgeschmack und Verdaulichkeit der Speisen wesentlich erhöht werden, ganz abgesehen davon, daß die Hitze die Nahrungsmittel von etwaigen Krankheitserregern befreit und daß uns in kalten Jahreszeiten warme Speisen direkt ein Bedürfnis sind. Ganz gewiß werden durch langes Kochen verschiedene Vitamine zerstört, aber zur Deckung unseres Vitaminbedarfs genügen Obst, Salate und die geringen Mengen vollwertiger Roßkost, die wir doch stets zu genießen pflegen, vollaus. Sicherlich ist das übermäßige Genießen von Roßkost auch nur eine der Modeströmungen unserer Zeit.

Achtung!

Kollegen des Hochofenwerks!

Wählt bei der Wahl am 15. Nov. zur Betriebskrankenkasse nur die **freigewerkschaftliche Liste** beginnend mit dem Namen

Wilhelm Langpaap!

Einbruch in Wochenendhäusern. Die Lübecker Segler am Radeburger See gehörenden Sommerhäusern wurden wieder einmal von Unholden heimlich gesucht. Die Einbrecher haufen dort recht gemein und stiefen zusammen, was sie glauben verwerten zu können. In den letzten Tagen sind wieder eine Reihe von Wochenendhäusern des Lübecker Segler-Vereins von 1885 erbrochen worden, die sich in unmittelbarer Nähe der im letzten Jahre neu eröffneten Chaussee Rotherhufen Utecht befinden.

Stadtheater. Am Montag, dem 14. November, findet im großen Haus im Rahmen des Kammerpiel-Abonnements die Erstaufführung der in Hamburg und München mit großem Erfolg uraufgeführten dramatischen Legende „Kaspar Hauser“ in Anwesenheit des Dichters Erich Ebermeyer statt. Die Sensation des plötzlich aufgetauchten Findlings Kaspar Hauser erregte vor hundert Jahren in Europa das größte Aufsehen und beschäftigte die Literatur bis auf den heutigen Tag. Man vergleiche auch den Roman Jacob Wassermanns. Die prächtige Art des Theaters zwingt die Intendanten, dieses Werk in das Kammerpiel-Abonnement zu bringen, andererseits machen die technischen Schwierigkeiten und die große Besetzung die Aufführung nur im großen Haus möglich. Die Dichtung wird vom Intendanten Dr. Thure Himmighoffen selbst geleitet. Den Kaspar Hauser spielt Herr Land.

Dummersdorf. Wanderbüchererei. Die neuen Bücher für das Beschaftjahr 1927/28 der hiesigen Zweigstelle der Landeswanderbüchererei sind angelangt. Entleihung findet statt jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Schulhause.

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Freitag, 11. November

16.15 Uhr: Heitere Goethe-Dichtungen; Vorlesung: Maria Havemann. Goethe-Diebes von Hugo Wolf; Adolf Martini. — 17.00 Uhr: Die weltgeschichtliche Bedeutung der Vorgänge in China (Prof. Dr. Otto Franke). — 17.30 Uhr: Hauptfragen der Ethik (Dr. Hellmuth Falkefeld). — 18.00 Uhr: Wissenschaftliche Grundlagen der Luftfahrt (Prof. Dr. Marcuse).

Die Arbeitszeit in der Fischindustrie

Ausgestaltung der Arbeiterorganisation

In der deutschen Fischindustrie bestehen, was Arbeitszeit anbelangt, Zustände, die auch die Öffentlichkeit interessieren. Die Arbeitgeber dieses Industriezweiges waren von jeher gewöhnt, daß es eine regelmäßige Arbeitszeit bei ihnen kaum gibt. Ist viel zu tun, dann wird nicht nur das gesetzliche Höchstmaß, sondern auch das Menschenmögliche weit überschritten. Als Anfang dieses Jahres der Entwurf zum Arbeitschutzgesetz herauskam, waren die Fischindustriellen die ersten mit, die gegen die Anwendung dieses Gesetzes auf ihren Industriezweig Sturm liefen. Sie verlangten für sich eine Sonderregelung.

Bei Beratung der Vorlage im Reichswirtschaftsrat kamen sie nicht auf ihre Kosten. Sie bestimmten daher den Reichsarbeitsminister im Juli d. Js. erneut wegen einer Sonderregelung auf dem Betordnungswege. Aus bestimmten Gründen wurde diese Sonderregelung für das ganze Reich abgelehnt. Vom Reichsarbeitsminister wurden aber Richtlinien an die einzelnen Bundesstaaten herausgegeben, wonach für einzelne Orte eine Sonderregelung durch die zuständige Behörde gestattet werden kann. Die Richtlinien wurden herausgegeben, ohne daß vorher mit der zuständigen Organisation, dem Fabrikarbeiterverband, Fühlung genommen wurde.

Die Hauptstreiter nach Ausnahmeregelung sitzen in den Orten Bremerhaven-Wefermünde, Cuxhaven und Lübeck-Schlutup. Mangel an geeigneten weiblichen Arbeitskräften wird hier geltend gemacht. Dabei steht fest, daß in der Fischindustrie Arbeit von Frauen verrichtet wird, die in anderen Betrieben Männer verrichten. Würde man an diese Arbeit Männer stellen, wären die Frauen für andere Arbeiten frei. Aber gerade infolge der unmenhlichen langen Arbeitszeit ist es mancher Hausfrau nicht möglich, hier Arbeit zu nehmen. Es kann niemand wochenlang 12-14 Stunden und noch länger täglich im Betriebe arbeiten und dann auch noch die Hausfrauenpflichten erfüllen. Auf Grund der Richtlinien sind nun eine Reihe Ausnahmeregelungen an der Weser- und Elbemündung gestattet und nun drängt die Arbeitgeberorganisation darauf, auch an anderen Orten, wo man früher an derartige Ausnahmen nicht dachte, solche durchzuführen. Auf diese Art will man überall den Arbeitstag durchbrechen. Eine vom Fabrikarbeiter-Verband einberufene Reichskonferenz der Fischerarbeiter nahm am 23. Oktober in Lübeck zu dieser Frage Stellung und nahm einstimmig folgende Entschließung an:

Die am 23. Oktober zu Lübeck tagende Reichskonferenz der Arbeiter für die Fischindustrie nimmt mit Befremden davon Kenntnis, daß vom Reichsarbeitsministerium Richtlinien an die einzelnen Bundesstaaten bezüglich Ausnahmeregelung der Arbeitszeit für die Fischindustrie herausgegeben

Revolutionenfeier

am Freitag, 11. Novbr. abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Aufführung des proletarischen Sprechchors:

◆ 1914-1927 ◆

Ein Spiel mit Chor nach Bruno Schönbank Ernst Toller und Theobald Tiger

Unkostenbeitrag 30 Pfg. Karten im Volksboten im Gewerkschaftshaus, bei Leismann und Ziehe

sind, ohne der Organisation der Arbeiterschaft vorher Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben zu haben.

Die Arbeiterschaft der Fischindustrie lehnt es ab, sich für die Durchführung von Richtlinien einzusetzen, bei deren Schaffung Arbeitervertretung nicht mitgewirkt hat. Die Konferenzteilnehmer sind der Auffassung, daß der Arbeitstag in der Fischindustrie immer mehr zur Durchführung kommen muß. Wo in Ausnahmefällen Mehrarbeit erforderlich ist, war und ist die Arbeiterschaft bereit, den Sonderbestimmungen der Fischindustrie Rechnung zu tragen. Die Konferenz hält aber eine amtlliche Regelung der Ausnahmeregelungen für die Arbeitszeit nach bestimmten Richtlinien ohne Mitwirkung der Arbeiterschaft für untragbar.

Die Arbeiterschaft der Fischindustrie übernimmt daher die Verpflichtung, alle in der Fischindustrie Beschäftigten der zuständigen Organisation, dem Verbande der Fabrikarbeiter, zuzuführen, um sich so das Mitbestimmungsrecht über Regelung der Lohn- und Arbeitszeitzfragen zu sichern.

Die Entschließung erkennt an, daß es in der Fischindustrie Ausnahmen geben kann. Diesen soll Rechnung getragen werden. Es kann aber nicht so gehen, daß die Reichsregierung oder der Reichsarbeitsminister auf Drängen der Arbeitgeber Richtlinien für eine Sonderregelung der Arbeitszeit herausgibt, ohne die zuständige Organisation gehört zu haben. Geschähe es dennoch, dann muß die Arbeiterschaft und ihre Organisation es ablehnen, sich für die Durchführung dieser Richtlinien einzusetzen.

Der Verband der Fabrikarbeiter hat in einer Anzahl Orte Tarifverträge für die Fischindustrie abgeschlossen. Die Richtlinien greifen in diese Tarifverhältnisse ein. Die Arbeiterschaft muß Wert darauf legen, daß sie bei der Regelung der Arbeitszeit nicht ausgeschaltet wird.

Die Fischindustrie ist volkswirtschaftlich von großer Bedeutung. Treten hier Störungen ein, dann wirkt sich das unangenehm für die Volksernährung aus. Man sollte daher auch behördlicherseits in diesem Industriezweig Wert darauf legen, derartige Störungen zu verhindern. Werden aber derartige wichtige Dinge ohne Mitwirkung der Organisation geregelt, dann können hierdurch gerade Streitigkeiten heraufbeschworen werden. Die Arbeiterschaft dieses Industriezweiges muß aus diesen Dingen die richtige Lehre ziehen. Sie muß für eine geschlossene Organisation sorgen, dann werden ihre Forderungen künftig auch bei den Behörden Beachtung finden.

F. B.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Stellvertreter Johannstraße 42. I. Telefon 2242.
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Arbeitsgemeinschaft. Am Donnerstag, dem 10. November, keine Tagung, sondern Montag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr.

8. Distrikt. Die tätigen Genossen treffen sich am Sonntag vormittag 8 1/2 Uhr bei Wendt, Hackenburger Allee. Erscheinen Pflicht!

10. Distrikt. Sonntag, den 13. November, vorm. 9 Uhr, im "Pöfkerzug": Versammlung der tätigen Genossen.

Mölsing. Abt. 8. Tätige Genossen! Am Freitag, dem 11. November, abends 8 Uhr, wichtige Tätigen-Sitzung im Kaffeehaus. Tagesordnung: Werbeweche. Auch die Tätigen, die keinem Bezirk zugewiesen sind, müssen erscheinen!

Schönböden. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, 12. November, abends 8 Uhr im "Landhaus": Resolutionsfeier unter Mitwirkung der Arbeiterjugend. Ansprache: Gen. H. D. Düwigt. Hierauf Tanz. Eintritt 50 Pfg. Alle Republikaner sind eingeladen.

Stems. Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr: Resolutionsfeier im Lokal der Frau Schwarz. Ansprache: Genosse G. H. v.

Groß-Grönau. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Kemp. 1. Vortrag des Genossen Frost. 2. Verschiedenes. Erscheinen Pflicht!

Kronsforde. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr, bei König: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Waterstrat. 2. Verschiedenes.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 41

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6 1/2-7 1/2 Uhr

Niklung, Spielfeld (Det.) Am kommenden Dienstag abends 8 Uhr erste Zusammenkunft. Wichtige Besprechungen. Alle Genossen und Genossinnen, die Interesse an Niklung, an Aufstellungen usw. haben, können erscheinen.

Mölsing. Kommt alle am Mittwoch, dem 9. November, abends 7 Uhr zum Heimabend in die Mölsinger Schule!

Hödelshof. Heute gehen wir zum Helgenabend. Treffpunkt 7 Uhr Endstation. 20 Pfg. mitbringen.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Niklung, Kaffeehaus. Alle Hauskaffee- und Kassenkassierer müssen am Freitag um 7 1/2 Uhr mit allen Karten, Abgaben usw. im Bureau sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Johannstraße 52

Öffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr

1. Bezirk, 3. Kameradschaft. Versammlung am Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller erforderlich!

2. Bezirk, 1. Kameradschaft. Versammlung am Sonntag, dem 13. November, vorm. 8 Uhr Haupt-Sammelplatz. Zug- und Gruppenführer ansagen.

Schlusstag. Freitag abends 8 Uhr Versammlung bei Saborowski. Alles erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Mittwoch 8 Uhr Reklamationsgruppe. Umständehalber müssen wir im Jugendheim die Sitzung nehmen.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag fällt unsere Zusammenkunft aus. Wir besuchen die Reklamationsfeier im Gewerkschaftshaus. Eintritt 30 Pfg. - Jugendleitung um 7 1/2 Uhr im Bureau.

Kapazitäten-Jugend. Zusammenkunft am Freitag, dem 11. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Jugendgruppe des Arbeiter-Völkerverbands. Am Donnerstag abends 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Königstraße 87. Abend für die Revolutionsfeier! Kommt alle zahlreich! Gäste willkommen!

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Cornehl, G. Gröpelstraße 82, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Freie Sportvereine. Die erste Turnrunde beginnt am Freitag, dem 11. November, abends 7 1/2 Uhr in der Turnhalle der III. St. Lorenz-Schule, Brodestraße.

S. S. Viktoria u. 08. Mannschaftsversammlung am Freitag, dem 11. November abends 8 1/2 Uhr. Vorher Jugendversammlung. Am Sonntag, dem 13. November Fahrt der 2. Mannschaft und 2. Jgd. nach Segeberg. Abfahrzeit wird in der Versammlung bekanntgegeben; Fahrgeld ist mitzubringen. - Ranzelge: Aufstieg Viktoria 1 - Wismar 1 und Viktoria 1. Jgd. - Mölsing 1. Jgd.

Fußballpartie. Spielvereinigung, Spiel Nr. 130 NFB. 1. Jgd. gegen Vorwärts 1. Jgd. ist auf den 16. November verlegt. Schieds.: Köpfen.

Niklung, Stadtsportplatz. Abfahrt nach Kiel am Mittwoch, dem 16. November, morgens 7 Uhr. Treffpunkt 7 1/2 Uhr in der Bahnhofsstraße.

Turnspiele des 3. Bezirks. Handball. Infolge Sperrung des Kasernenbühnen werden die Spiele für Sonntag, den 13. November wie folgt neu angelegt: Spielplatz Brandenbaum. 1. Uhr Markt - Wasserpost. Schieds.: Schaper (Fußball). 2. Uhr Mühlenort Jgd. - Stadt Jgd., Schieds.: Weber. 3. Uhr Stadt - Fußballabteilung, Schieds.: Wittig.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Wölfe höheren Grades, welche die Verbindung des über Großbritannien vorgehenden nordatlantischen hohen Druckes mit dem über Skandinavien bestehenden hohen und nicht gestört worden, bestimmte aber noch unter schwachwindigen, trübem und meist hart diesigen Wetter, wobei die Temperaturen kaum

Angestellte heraus!

Am Sonntag findet die Wahl der Angestelltenvertreter zum Direktorium und Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte statt. Durch eine ausgedehnte, demokratische Wahlordnung ist bei der Vertrauensmännerwahl nur unter Ausbeutung aller Kräfte eine Mitarbeit für die fortschrittlichen Angestelltenvertreter zu erreichen. Die jetzt herrschenden Vertrauensmänner sind Leute vom D.H.V. und G.D.V. Die sind schuld daran, daß noch keine durchgreifenden Verbesserungen in den Rechten der Angestellten eingetreten sind.

Die Angestellten fordern:
Ausdehnung der Angestelltenversicherung auf die Angestellten aller Berufe, ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens.
Erhöhung der Renten ohne Beitragserhöhung.
Steigerung des Grundbeitrages von 180 auf 720 Mark jährlich.
Anrechnung der geleisteten Beiträge (Vergleichsbeitrag) mit 20 statt bisher mit 15 v. H. Verdoppelung des Kinderbonus von 90 auf 180 Mark. Aufwertung der früheren Beiträge in allen Gehaltsstufen.

Herabsetzung der Wartezell für den Rentenbezug von zehn auf fünf Jahre.

Herabsetzung der Altersgrenze vom 65. auf das 60. Jahr.
Vollständige Anrechnung der beitragsfreien Zeiten bei Stellenlosigkeit.

Verhinderung willkürlicher Entlassungen von Heilverfahren durch gesetzlich gesicherten Rechtsanspruch.
Schutz der Versicherten gegen unsoziale Anlage ihrer Beitragsgelder.

Billige Darlehen an die Angestellten, insbesondere zum Wohnungsbau.
Wählt am Sonntag die Vertrauensmänner, die sich für die Durchführung dieser Forderungen mit ganzer Kraft einsetzen.

Wählt die Kandidaten des Reichsbundes!

verändert waren. Das französische Tief greift weiter nach SW und wird Weiterentwicklung bringen.

Wahrscheinliche Mitternacht am 10. und 11. November
Wetter schwachwindig, trüb und regnerisch, vielfach dicht. Temperaturen wenig verändert.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Wik-Allgemein-Schiff

Dampfer „Danah“ ist am 8. November 7 Uhr in Danzig angekommen.
Dampfer „Sankt Gertrud“ ist am 8. November 12 Uhr in Kragöland angekommen.
Dampfer „Kewal“ ist am 8. November 18 Uhr von Kewal nach Matschki abgegangen.
Dampfer „Alga“ ist am 8. November 24 Uhr von Lübeck nach Kronsund abgegangen.

Angelommene Schiffe

8. November
M. Johanne, Kapl. Freiseid, von Westhapt, 1 Tg. - T. Sankt Jürgen, Kapl. Meyer, von Alga 4 1/2 Tg. - M. Ulmer, Kapl. Borgeisen, von Svendborg, 3 Tg. - M. Haagen, Kapl. Röh, von Svendborg, 1 Tg. - D. Helgoland, Kapl. Müller, von Kurland, 1 Tg. - M. Peter, Kapl. Effen, von Svendborg, 1 Tg. - M. Danneberg, Kapl. Jensen, von Svendborg, 1 Tg. - M. Annerm, Kapl. Othmann, von Svendborg, 14 Tg. - M. Welle, Kapl. Falkenberg, von Svendborg, 2 Tg. - M. Liga, Kapl. Werringa, von Svendborg, 4 Tg. - M. Mühl, Kapl. Johansen, von Fredericia, 3 Tg. - M. Familien, Kapl. Jepsen, von Svendborg, 2 Tg. - M. Fremad, Kapl. Lodovick, von Wismar, 1 Tg. - M. Christine, Kapl. Johansen, von Waborn, 2 Tg. - M. Henn, Kapl. Koch, von Svendborg, 14 Tg.

Abgegangene Schiffe

8. November
M. Dana, Kapl. Friso, nach Svendborg, Kall. - M. Janne Marie, Kapl. Lorenzen, nach Svendborg, Deltugen. - M. Marianne, Kapl. Bartels, nach Svendborg, Kall. - D. Karl, Kapl. Eder, nach Svendborg, Kall. - D. Wärgemeyer, Kapl. Hammer, nach Burg a. H., Südgut. - M. Swane, Kapl. Wierum, nach Kurland, Kall. - M. Janga, Kapl. Gullason, nach Svendborg, Kall. - M. Friso, Kapl. Kröpke, nach Svendborg, Kall. - M. Wanne, Kapl. Hansen, nach Svendborg, Kall. - D. Hjalmar, Kapl. Karlson, nach Svendborg, Südgut. - D. Seader, Kapl. Mems, nach Svendborg, Südgut. - D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Kolding, Kall.

10. November

M. Stabladner, Kapl. Hansen, nach Svendborg, Kall. - M. Familien, Kapl. Jepsen, von Svendborg, 2 Tg. - M. Fremad, Kapl. Lodovick, von Wismar, 1 Tg. - M. Christine, Kapl. Johansen, von Waborn, 2 Tg. - M. Henn, Kapl. Koch, von Svendborg, 14 Tg.

D. Lauenburg, Kapl. Welle, von Svendborg, 8 Tg. - D. Ludwig Kallberg, Kapl. Jacobson, von Svendborg, 5 Tg. - D. Thyland, Kapl. Sörensen, von Svendborg, 1 Tg. - M. Signild, Kapl. Abrahamson, von Svendborg, 8 Tg. - M. Grundhof, Kapl. Carlsson, von Svendborg, 2 Tg. - M. Johanna Marie, Kapl. Due, von Svendborg, 1 Tg. - M. Hans-Friedrich, Kapl. Budahl, von Svendborg, 2 Tg.

8. November
M. Dana, Kapl. Friso, nach Svendborg, Kall. - M. Janne Marie, Kapl. Lorenzen, nach Svendborg, Deltugen. - M. Marianne, Kapl. Bartels, nach Svendborg, Kall. - D. Karl, Kapl. Eder, nach Svendborg, Kall. - D. Wärgemeyer, Kapl. Hammer, nach Burg a. H., Südgut. - M. Swane, Kapl. Wierum, nach Kurland, Kall. - M. Janga, Kapl. Gullason, nach Svendborg, Kall. - M. Friso, Kapl. Kröpke, nach Svendborg, Kall. - M. Wanne, Kapl. Hansen, nach Svendborg, Kall. - D. Hjalmar, Kapl. Karlson, nach Svendborg, Südgut. - D. Seader, Kapl. Mems, nach Svendborg, Südgut. - D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Kolding, Kall.

10. November
M. Stabladner, Kapl. Hansen, nach Svendborg, Kall. - M. Familien, Kapl. Jepsen, von Svendborg, 2 Tg. - M. Fremad, Kapl. Lodovick, von Wismar, 1 Tg. - M. Christine, Kapl. Johansen, von Waborn, 2 Tg. - M. Henn, Kapl. Koch, von Svendborg, 14 Tg.

Dampfer „Wärgemeyer“ ist am 8. November mittags in Looewstoft angekommen.

Geschäftliches

Die Wichtigkeit des täglichen Brotes für die Volksgesundheit kann gar nicht genug betont werden. Doppelt nicht seine guten Eigenschaften, wer als Kaffeetrinker regelmäßig Kornfrank - gesund wie das tägliche Brot genießt. Dieses weitverbreitete Erzeugnis des Reichshauses Heinrich Franz Söhne G. m. b. H., Berlin-Wilmersburg, erhielt den Namen von der eigenartigen Mischung seiner Grundstoffe, die sämtlich auf deutscher Scholle reifen. Kornfrank schmeckt herrlich und ist ausgiebig: 100 Tassen (ein halbes Pfundbrot) kosten nur 30 Pfennig!

8., 9. u. 10. Distrikt

Sonnabend, 12. November, 7.30 Uhr, in der Aula der Marquardschule

Großer Werbeabend

Redner: Gen. Dr. Leber u. Genossin Köpke

Erscheinen Pflicht!

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 9. November 1927

Lebensmittel		Einheitspreis		Veränderung	
Einheit	Preis	Einheit	Preis	Einheit	Preis
Getreide u. Mehlwaren					
Weizenmehl	100	112	9	100	112
Gerstenaufguss	100	112	9	100	112
Malzmehl	100	112	9	100	112
Hafermehl	100	112	9	100	112
Gerstenaufguss	100	112	9	100	112
Malzmehl	100	112	9	100	112
Hafermehl	100	112	9	100	112
Öle, Fette, Eier					
Butter	100	112	9	100	112
Eier	100	112	9	100	112
Wurstwaren					
Speck	100	112	9	100	112
Obst, Gemüse, Getreide					
Äpfel	100	112	9	100	112
Brot	100	112	9	100	112
Waren					
Wolle	100	112	9	100	112
Waren					
Wolle	100	112	9	100	112
Waren					
Wolle	100	112	9	100	112

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 9. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) In ausländischen Weizen fand reguläre Bedarfsgeschäfte statt, wogegen Inlandware wenig beachtet wird. Der Unterschied zwischen den überseeischen Fortreibungen für Roggen und den hier befehlenden Weizen wird immer größer, so daß ein direkter Bezug erschwert wird. Hafer und ausländische Gerste leicht abgedreht, wogegen Hafer seine Position etwas befestigen konnte. Weizen in Weizenmarkt für 1928-29: Weizen 232-240, Hafer 108-108, Sommergerste 220-225 ab Inland, Station; ausländische Gerste 218-222, Weizen 187-190, beides wassergefüllt Großhandlung verzollt. Deltugen und Kurlandmehl ruhig.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Statistik Lübeck und Statistik: Hermann Bauer.
Für Interate: Carl Vuchardt.
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Schmüll in Lübeck.

Ein hoher Genuss erwartet Sie.....

Der Tabak allein macht es nicht. Es kommt gar sehr auf die Eigenart des Mischens an. Unter allen deutschen Tabakverarbeitern haben wir die längste Erfahrung. Deshalb ragt unsere Ulmenried auch weit über den Durchschnitt hinaus.



Ulmenried

die vollkommene 5 Pfg.-Zigarette

aus Deutschlands ältester Zigarettenfabrik
A. M. Eckstein & Söhne Dresden

ca. 1000

Damen- u. Herren-

Mäntel, Kleider, Anzüge, Röcke
Schuhwaren, Wäscheflicke usw.

in hiesiger und außerstädtischer Verkauf bereit

Um jedem eine Anschaffung bei dem
nächsten Weihnachte zu ermöglichen,
setzen wir als Sonderangebot für diese
Woche die Anzahlung äußerst herab.

Unser gewaltiges Lager steht mit sehr niedrig
Preisen in seiner Fülle an Auswahl bereit

Waren bis zu 25 Rm. 5 Rm. Anzahlung
Waren bis zu 50 Rm. 10 Rm. Anzahlung
Waren bis zu 75 Rm. 15 Rm. Anzahlung



Fahnen

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80x120 cm	Fahnenstange	1.30
80x150 cm	"	1.60
120x200 cm	"	3.25
120x250 cm	"	3.95
120x300 cm	"	5.00
150x300 cm	"	6.50
120x220 cm	Baumwolle	6.00
120x250 cm	"	7.50
150x300 cm	"	11.25

Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 13

In spijt de Dje'n un hört mal to,
Dat is för Blain un Kind und Fro!

Nedderdütsche
Heimat-Lotterie

to Förderung un Erhöhung
vun de Blaindütsche Sprak

Ziehung is an'n 9. Dezember
In'n Glückspott sünd as Hauptgewinne:

- En Adler-Auto
- En Dreezimmer-Anrichtung mit Köt
- En Hanomag-Auto
- En Piano
- En Motorrad

un noch vül mehr

Lose to 50 Penn
sünd to hebben bi

John Schöttelboden 3/5
an int

Lotterie-Geschäft Kersten,

böbelste Hüßtrate

Na utwärts köst 10 Los 5 Mart
Porto un Listen free

Jung lang to, denn heft Du Glück
Un helpst för plattdütsch Sprak ol mit

Hut-Ziche
Wahnstraße 9

Herren-Hüte - Blaue Mützen
Seidenhüte und Klapphüte

Reparaturen

sämtliche republikanischen
Abzeichen

Lose der Arbeiterwohlfahrt

Geschäfts-Eröffnung!

Butterhaus Beggerow

Johannisstraße 3 LUBECK Johannisstraße 3
Zweiggeschäfte: Rostock — Schwerin — Güstrow

Am Freitag, dem 11. November, vormittags 10 Uhr, eröffne ich
hier am Platze, **Johannisstraße 3**, ein

Butter-, Käse- u. Margarine-Spezialgeschäft

Ich empfehle meine Qualitäts-Margarine

- Marke **Alpenmilch** pro Pfund **1.10** RM
- Marke **Begona-Rahm** pro Pfund **1.00** RM
- Marke **Begona-Gold** pro Pfund **0.90** RM
- Marke **Begona-Extra** pro Pfund **0.80** RM
- Marke **Begona-Fein** pro Pfund **0.70** RM
- Marke **Begona** pro Pfund **0.60** RM

Um alle Hausfrauen

von der vorzüglichen Qualität meiner Margarine zu
überzeugen, veranstalte ich am

Freitag und Sonnabend d. Woche
2 Ausnahmetage

Jeder Käufer erhält beim Einkauf meiner vorgenannten
Marken, außer meinen Sammelbons auf Gratiszugaben,
auf **2 Pfd. Margarine**

1 echte Porzellantasse mit Goldrand
und auf **1 Pfd. Margarine**

1 hochf. Porzellan-Dessertteller mit Goldrand

gratis!

Empfehle **Käse** in sehr großer Auswahl zu niedrigsten Preisen,
Mecklenburger und **Allgäuer Molkereibutter**,
sowie erstklassige **Mecklenburger Wurstwaren**.

Indem ich reelle Bedienung zusichere, bitte ich mein neues
Unternehmen zu unterstützen.

Otto Beggerow

Mecklenburgs größtes Margarine-Spezialgeschäft

Wertvolle Gratis-Zugaben auf Margarine

Billige Angebote!

Diamantmehl 5-7-8 Bmt 1.45
Zf. Anzugmehl 5-6-8 Bmt 1.30
Vierfrucht-Macmelade 2-7-8 Eimer 1.05

Pflaumenmus 2-7-8 Eimer 1.10
Gemüse-Erbs. 2-7-8 D. 0.65
Jg. Bohnen .. 0.58
Jg. Schnittboh. .. 0.58
Karotten | .. 0.39
Celvizig. Äpfel .. 0.60
Jg. Erbs. m. Kar. .. 0.80
Pflaumen .. 0.70
Apfelmus 1a .. 0.80

Kaffee tägl. frisch geröstet 4.60
" 2.20 bis

Margarine 70.55 - 1.00
Koslosfett i. Taf. 70.58
Kunsthonig 70.35
Vanille-Pudding-Pulver 70.45

Schokol.-Pudding-Pulver 70.80

Hütchen-Pralln 1/4 70.20

Koslosfoden 1/4 70.20
Milk-Karamellen 1/4 70.20

Schokoladenplättchen 1/4 70.30

100 gr Vollmilch-Schokol. m. Gebirgsf. 8 Taf. 0.85

100 gr Vollmilch-Schokol. 3 Tafeln 1.-

Bitte über Konserven u. Marmeladen ausführl. Preisliste zu fordern.

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Lübeck, Teleph. 22849
Bad Schwartau
Lübecker Straße
Telephon 27270

Winterkartoffeln

in bester Qualität vom Sandboden aus ständig eintreffenden Waggons

la. gelbe Andultrie 3tr 5.- u. 5.30 RM

la. Speltkartoffeln 3tr 4.- RM

Winterkartoffeln gesund und trocken 3tr. 3.50 RM

frei Haus

Proben können entnommen werden

Johann Wiegors

Balauerhofe 26-28
Lager Kanalstr. 102-104. Fernpr. 23277



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Staubuhren
Salonuhren
Rahmenuhren
Mikro- und
Wiederuhren
Salonuhren

mit nur erstklassigen Werken und Gehäusen

Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Hüßtrate 32
Besichtigen Sie awanglos mein Lager

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahl-ieder-Matratzen-Fabrik 5741

Jeden Freitag von 3 bis 7 Uhr

Eimerbiet
H. Bade.

Arbeiterkreisen

35 Jahren
bekannt, daß b-

Otto Albers am Markt 4 und Kohlmarkt 10

Berufs- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu kaufen ist

Durch Großverkauf mit ca. 300 angeschlossenen Geschäften wird die größte Leistungsfähigkeit erzielt

Sonder-Angebot

El Presidente-Sumatra-Havana
besonders mild u. blumig
Qualität 20 1/3 Fehlfarbe . . . Stück nur **15**

H. C. Hinz, Huxstr. 41

Herren-Artikel

Krawatten, Oberhemden, Hüte, Unterwäsche
kauft man preiswert bei

Ernst Wehde, Beckergrube 33

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Landestell Lübeck. Wer kann wählen zur Landesauswahl am 20. November 1927? Entgegen der Wahlberechtigung zur Gemeinderatswahl, die eine Anwartschaftsdauer von 6 Monaten (Wohnsitz) in der Gemeinde vorsieht, kann zur Landesauswahl jeder, der das 20. Lebensjahr am Wahltag vollendet und Reichsbürger ist, wählen. Er muß seit 6 Monaten einen Wohnsitz, das heißt eine Wohnung inne haben, die auf die Absicht der dauernden Wohnhaftigkeit hinweist.

Welche sich ein jeder, auf den die obigen Bestimmungen zutreffen, sofort bei dem Gemeindevorstand seines Wohnortes, zwecks Eintragung in die Wählerliste.

Schwartau. Der neue Bürgermeister Dr. Keesje aus Brunshaupten wurde von der Regierung bestätigt. Seine Einführung soll am Freitagabend 8 Uhr in öffentlicher Stadtratsitzung im Lübecker Hof erfolgen.

Lauenburg

Lauenburg. Von der Transmission gerissen. Ein Opfer seines Berufes wurde der 27jährige Arbeiter Thome aus Grünhof-Tesperhude, der auf seiner Arbeitsstätte in der Fabrik der Firma Boehringer und Sohn in Moorfleth in die Transmission geriet und so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

Hansestädte

Hamburg. Weg mit den Alten. Eine sonderbare Methode, um sich Erleichterung von drückender Arbeit zu verschaffen, wendete ein Bureaubeamter des Amtsgerichts an. Als der auf seinem Tisch liegende Altenberg immer mehr anwuchs, wickelte er seine Arbeit dadurch ab, daß er einfach einen Teil dieser Alten verschwinden ließ und vernichtete. Da er zudem sich auch noch an amtlichen Geldern vergriß, wurde er wegen schwerer Amtsunterschlagungen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schleswig-Holstein

Altona. Der Kommunist als Privatmann. Wir lesen im Hbg. Echo: Vor dem Mieteeinigungsamt in Eidelstedt stand eine Räumungsklage gegen einen Arbeiter zur Verhandlung. Ein Altonaer Gastwirt hatte sich in Eidelstedt eine Villa gekauft. Fünf Zimmer und eine Wohnveranda standen bereits leer und harrten der Ankunft des neuen Besitzers. Zwei Hinterzimmer aber werden noch von einem Arbeiter bewohnt. Das störte den neuen Hausbesitzer sehr. Deshalb stellte er den Antrag beim Mieteeinigungsamt auf Räumung der Wohnung durch den Arbeiter. Wo der Arbeiter bleiben soll, darüber machte er sich keine Sorgen. In der Verhandlung vor dem Mieteeinigungsamt war er auch nicht selbst erschienen, sondern ließ sich durch einen kundigen Mann vertreten. Der Vorsitzende des Mieteeinigungsamtes, ein Amtsrichter, versuchte sein möglichstes, dem Vertreter des Willensbesizers klarzumachen, daß es für den Arbeiter unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich sei, eine andere Wohnung zu erhalten. Der Vertreter des Willensbesizers, auf die Frage, wo der Arbeiter wohnen soll, zu antworten; er pochte auf das Recht des neuen Besitzers. Als im Laufe der Verhandlungen der Vertreter des Hauswirts seinen Namen angeben mußte, stellte sich heraus, daß dieser ehrliche Hausbesitzervertreter niemand anders war, als der Herr Senator Köhnen aus Altona, Spitzenkandidat der kommunistischen Partei bei der Stadtverordnetenwahl und Leiter der politischen Abteilung der R.P.D. für den Stadtteil Altona. Allgemeine Überraschung! Auf die Frage eines Besitzers, ob denn der Herr Senator als Kommunist verantwortlich könne, hier als Hausbesitzervertreter so aufzutreten, kam die Antwort, er sei hier nicht als kommunistischer Senator, sondern als Privatmann tätig! Herrlich, was? Der kommunistische Spitzenkandidat und Senator weiß zwischen seinem politischen Amt und der privaten Tätigkeit streng zu unterscheiden! Als Politiker vertritt er unentwegt Arbeiterinteressen, als „Privatmann“ aber schert er sich den Teufel darum und nimmt sich der Hausbesitzerinteressen an. Theorie und Praxis! Das Mieteeinigungsamt war einschlägiger als der kommunistische Senator, es wies die Klage des neugeborenen Willensbesizers kostenpflichtig ab.

Gewerkschaften

Der Deutsche Werkmeister-Verband. Die Düsselborfer, der 150.000 Mitglieder zählt, stellt bei der kommenden Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung eigene Listen auf, die mit den von den übrigen An-Verbänden aufgestellten Wahllisten verbunden werden. Unter anderem fordert er in seinem Wahlprogramm: Ausdehnung der Versicherungsspflicht auf alle Angestellten, ohne Rücksicht auf ihr Einkommen; Erhöhung des Grundbetrages der Rente auf 720 RM.; Steigerung der Rente um 20 v. H. der gezahlten Beiträge und entsprechende Aufwertung der vor dem 1. Januar 1924 geleisteten Beiträge; Erhöhung der Rinderrente auf 180 RM.; Herabsetzung der Wartezeit auf fünf Jahre und des rentenberechtigten Alters auf 60 Jahre. Weiter fordert er volle Anrechnung der beitragsfreien Zeiten bei vorkommender Stellenlosigkeit, Selbstverfahren mit Rechtsanspruch und den Ausbau der Selbstverwaltung durch Verstärkung des Einflusses der Versicherten.

Neue Bücher

Die Jagiade. Von Robert Walter. Verlag Philipp Reclam jr., Leipzig. (Preis geb. 4,50, Ganzleinen 7 RM.) — Einen humoristischen Roman nennt der Verfasser sein neuestes Werk. Und humorvoll ist diese Spießbürgergeschichte aus Jagelhausen nur einmal, aber man muß sie bedächtig lesen, da die Geschicknisse recht verquast sind. Die 1000-Jahr-Feier des Städtchens ist eine Don-Quixotterie und Verhöhnepelung ehrgeiziger Philister, die nicht nur in dem fogen Schwarzwaldstädtchen Jagelhausen anzutreffen sind. Das Kaffeekränzchen der ehrenwerten Bürgerfrauen wird gar lustig gemalt, nicht minder die Liebessehnsucht ihrer Töchter nach dem Pflanzler aus Wambara, dem Jagelhausener Kind. Die ganze Geschichte dreht sich um das 1000-Jahr-Festspiel, das den interessierten Bürgerhonoratioren recht viel Kopfzerbrechen macht und ihnen auch Gelegenheit gibt, nächste Aneignung zu veranstalten, und die Helben einzeln in ihrer Größe zu bewundern. Auch der Rat der Stadt stellt sich in seiner Größe vor. Man muß allerdings ein feines Ohr haben, um die Satire reiflich zu genießen, da der Autor sehr oft im Telegrammstil arbeitet.

Vom 9. November zum Bürgerblut

Rede des Genossen Dr. Leber in der Versammlung der tätigen Genossen am 9. November im Gewerkschaftshaus

Als Einleitung der Werbeweche eine Funktionärerversammlung, die besucht war wie eine große öffentliche Volksversammlung. Rund 1000 Genossen und Genossinnen waren dem Ruf der Partei gefolgt. Das politische Hauptreferat gab der Gen. Dr. Leber. In großen Zügen zusammengefaßt, führte er in beinahe anderthalbstündiger Rede etwa folgendes aus:

Ein Eingangsband in der bürgerlichen Presse stellte gerade heute die Frage, was am 9. November 1918 in Lübeck eigentlich los gewesen sei. Dieser brave Eingangsband habe also den Gang der Geschichte heute noch nicht richtig begriffen und sei wahrscheinlich einer von jenen gewesen, die damals schleunigt von der Straße verschwunden waren. Wir hätten am 9. Jahrestag des Zusammenbruchs des Kaiserreiches Ernteres zu tun, als über mühsame Fragen zu streiten. Klar und eindeutig bestche die Tatsache, daß am 9. November 1918 ein müdes und verzweifeltes Volk weder ein noch aus wußte und nach Rettung aus der Verzweiflung schwerer Tage suchte. Es sah nur einen Weg, und der ging über eine

neue Staatsform, die soziale Republik.

Sie brachte uns nicht Erfüllung, sondern war nur ein Anfang. Sie hat dem deutschen Volk nicht die Freiheit gebracht, die es will und erstrebt, die deutsche Arbeiterklasse nicht auf die Höhe gehoben, auf die sie sich hinaufschwingen wollte. Der 9. November hat aber die Tore aufgeschlossen zum Vorhoi der Freiheit, zu der noch ein steiler und harter Weg führt. Unsere Aufgabe ist es, auf diesem Wege ringend und kämpfend weiter fortzuschreiten.

Die Freiheit ist nichts Absolutes. Sie ist eine Idee im Geiste, um die man ringen muß. Eben dieser Kampf ist ein Teil der Freiheit. Im Kampf ringend und strebend sind wir freier geworden. Niemand fühlt mehr den Wert der Freiheit und der Befreiung als derjenige, der Tag für Tag für Freiheit und Aufstieg des Menschengeschlechts kämpft. Auch der Sozialismus ist nur eine bestimmte Erscheinungsform des Strebens der Menschen nach Befreiung. Und wenn wir auch heute nicht wissen, welches schließlich die Resultate sind, das eine steht fest: daß dieser

Kampf um den Sozialismus der einschneidendste Faktor für die Zukunft ist.

der Kampf der Arbeiterklasse um ihren Aufstieg. Der heutige Mensch muß von Selbstbewußtsein und Pflichterfüllung durchdrungen sein, das unterscheidet ihn vom religiös gebundenen Menschen des Mittelalters, verleiht ihm den Willen zur Freiheit und geistigen Befreiung, den Glauben zum Sozialismus.

Sozialismus ist nicht ein Ziel, ist Erfüllung. Sozialismus als Glaube braucht eine Ergänzung: die Freiheit der Form, die Demokratie. Das ist die Staatsform der Völker, die glauben mündig zu sein und die es ablehnen, andere Instanzen als den Volkswillen über sich anzuerkennen. Die Demokratie ist vielen weitaus und erst dieser Tage noch glaube ein früherer Sozialist in Lübeck seinen Spott an ihr auszulassen und das Volk als den großen Mümmel zu bezeichnen, das jedem Narren nachlaufe. Viele Leute hassen die Demokratie aus Egoismus, weil sie die Interessen des Volkes mit ihren eigenen nicht in Einklang bringen können.

Selbstverständlich hat auch die demokratische Staatsform ihre Mängel. Das haben wir am eigenen Leibe gespürt: den Unverstand der Massen. Als heute ist aber kein anderes Regierungssystem erfinden, das die Demokratie ersetzen könnte. Das Wesen der demokratischen Staatsform ist nicht nur, daß die Mehrheit die Regierung bestimmt, sondern sie auch dauernd kontrolliert und sie vor Unüberleglichkeiten warnt.

Ihr Gegenjah ist

Monarchie und Diktatur.

Es ist kein Zufall, daß die letztere gerade in Rußland und Italien herrscht, also in Staaten mit den meisten Analphabeten und weit unter dem Niveau des europäischen Geistes- und Kulturdurchschnitts stehend. Die Diktatur ist wohl ein Mittel, ein Volk vorübergehend zu beherrschen, es ist aber niemals von Dauer. Das erste Postulat des Menschenrechts ist Meinungs- und Gewissensfreiheit. Wo diese unterdrückt wird, wird das Sektier- und Verchwörerewesen gezeugt, herrscht der Polizeiknüppel und die Inzucht. Selbst die russische Diktatur braucht eine Opposition, wenn die Partei nicht von Spaltung zu Spaltung scheitern will. Dieses Dulden der Opposition ist aber der erste Schritt zur Demokratie. Rußland duldet die Opposition nicht und kehrt zurück zur Inzucht, die noch schlimmer ist als die Diktatur.

So steht das Resultat zum 9. November ganz eindeutig, daß wir zwar Fehler in den letzten 9 Jahren gemacht und manches versäumt haben, daß aber der große Weg richtig war, den Sobert unter vielen Anfeindungen wies: über die Demokratie zur sozialen Republik, zur Befreiung der deutschen Arbeiterklasse.

Nachdem wir uns für Demokratie und Republik entschieden hatten, mußten wir mit einer Opposition rechnen, die danach strebte, die Macht in ihre Hand zu bekommen.

Der Bürgerblut

ist die Vertörperung dieser Opposition. Im Kampf um die Niederringung des Bürgerbluts werden die geistigen Kräfte des Volkes frei zu einer neuen größeren Etappe.

Schon die Entstehung des Bürgerbluts beweist sein Ziel: im Geiste Friedrichs das Volk zum großen Mümmel zu machen, das regiert wird von Aristokraten des Besitzes und des Geistes. Dieser Bürgerblut beruht auf der Zusammenarbeit von Zentrum und Deutschnationalen, die ihr ganzes monarchisches Gefühl in die Erde gesteckt haben, um die Macht zu erhalten. Das Zentrum, zum Teil eine politische, zum Teil eine religiöse Partei, steht unter dem Befehl der Bischofsvereinerung. Es ist zwar demokratisch und republikanisch, aber es hat die Freiheit, die in Widerspruch mit der Religion tritt und ist daherhalb zu jedem Berrat seiner sonstigen Grundsätze bereit. Diese Freiheit wird ausgeföhnt in der Schule. Hier stehen sich z. B. im Falle Luther Religions- und Geschichtsunterricht kraft gegenüber und in das Hirn des Jugendlichen wird der Zweifel gepflanzt. Und den will die katholische Kirche ausmerzen. Die Verfassung von Weimar hat auf dem Papier der konfessionellen Schule ein Ende gemacht, aber durch die Zersplitterung der Arbeiter wurde das Zentrum wieder stark und das Zentrum sah die Zeit gekommen, die Gipfahne auszuziehen. Die Hilfe der Deutschnationalen wurde mit deren Regierungseintritt erkaufte. Ein solches Kompromiß ist aber nicht von Dauer. Die Schwierigkeiten des Schulgesetzes sind nicht die größten. Die

Regierung hat bei anderen Aufgaben solchen Schiffbruch erlitten und steht in einer Krise — auch augenpolitisch — ohnegleichen,

so daß jeder Tag die Reichstagsauflösung bringen kann.

Die ersten Jahre nach dem Friedensvertrag war Deutschland in der Außerpolitisch völlig ausgezehlet, und erst der von Rathenau und Wirth geschlossene Rapallovertrag mit Rußland rettete Deutschland wieder in die Reihe der Großmächte. Es entstand ein Machtdreieck des Gleichgewichts London-Paris-Berlin. Dieses Machtdreieck war bestimmt durch das Schicksal nach Moskau und die Entwicklung Rußlands. Diese Lage hat sich geändert. Rußland steht in einer innerpolitischen Krise, es ist wirtschaftlich nicht weiter gekommen, erlitt in China eine vernichtende Niederlage und in Paris eine Demütigung. Chamberlain ist heute gegen Rußland aggressiver denn je. Mittlerweile stand ein anderes Fragezeichen auf: Rom.

Gefahren drohen jetzt im Süden Europas.

England und Frankreich stellen ihre Politik dementsprechend ein. Damit hat Deutschland einen großen Teil seiner Position eingebüßt und damit ist auch seine Position im Völkerverbund geschwächt. Das ist das eine Minus der Außenpolitik. Das andere hat Parker Gilbert festgestellt: Deutschland wurde daran erinnert, daß es in der Innenpolitik nicht unabhängig, sondern von dem Wohlwollen seiner Gläubiger, vom Pawnsplan, abhängig sei. Das hatte unangenehme Folgen, die bereits an der Börse fühlbar wurden. Die amerikanischen Entlehen sind teurer geworden und werden überhaupt nicht mehr abgeschlossen, die deutsche Mark ist in Gefahr. Also auch hier hat der Bürgerblut schweren Schiffbruch erlitten.

Neben dem Schulgesetz sind wesentlich die deutschen Finanzen.

Das A und O aller deutschen Politik ist, sie in Ordnung zu bringen. Die Reparationen erfordern die beiden nächsten Jahre 1 1/2 Milliarden, aller Wahrscheinlichkeit sind auch 300 bis 500 Millionen an Kriegsschadensvergütung an Auslandsdeutsche zu zahlen, denen die Deutschnationalen auf ihre zwölf Milliarden Verlust eine Abfindung versprochen haben. Die Kosten des Schulgesetzes erfordern mindestens 300 Millionen, die Beamtenbesoldungsreform ebensoviel. Insgesamt also eine Mehrbelastung des Staats um 1 1/2 Milliarden, dazu die Mehrbelastung der Einzelkämpfer um 1 1/2 Milliarden. Der Reichsfinanzminister Köhler antwortete einfach auf die Frage, wie die kolossalen Lasten aufgebracht werden sollen: Wie die Länder das Geld aufbringen, ist ihre Sache, und wie ich das Geld schaffe, weiß ich noch nicht. Aber ich hoffe, daß die deutsche Wirtschaft sich so gut entwickelt, daß die Steuern aufgebracht werden. Ein Finanzhaushalt auf Hoffnung ist eine ganz neue Taktik. Die Einzelkämpfer erklären, die Beamtenbesoldung nicht bezahlen zu können. Entweder müsse das Reich diese Milliarde auch bezahlen oder auf einen Teil der Steuern zugunsten der Länder verzichten. Die Bayern drohen bereits mit dem Austritt aus der Regierung. Man erwartet vom Reparationsagenten, daß er die Besoldungsreform inhibiere.

Parker Gilbert hat die gesamte Bürgerblutpolitik kritisiert.

Diese Kritik hat uns geschadet, aber sie ist richtig. Er sagte Deutschland habe durch seine ewigen Forderungen seinen Export erschwert, es müsse exportieren, wenn es seine Verpflichtungen erfüllen wolle. Es leiste sich einen Luxus von 20 Staaten, die alle draußenswirtschaften und am Reich melken wollen. Die ganze Entwicklung der Reichsfinanzen sei außerordentlich düster. Er behalte sich Maßnahmen vor, um Deutschland wieder zu soliden Grundlagen zurückzuführen. Das ist eine Blamage sondergleichen für die Bürgerblutregierung. Die finanzielle Krise zusammen mit jener europäisch-politischen Wendung bringt es mit sich, daß Deutschland aufs äußerste gefährdet und geschädigt ist.

Die Schuld trägt ausschließlich der Bürgerblut.

Er kam nicht, um die außenpolitischen Erfolge in ehrllichem Bereich fortzusetzen, sondern innerer Privat- und Sanderpolitik wegen. Erst schuf er Fülle, dann Steuern zu gunsten der Kapitalisten, ohne Rücksicht auf den Jersall der Finanzen. Die Deutschnationalen haben für sich alles erreicht, das Zentrum nichts. Die Deutschnationalen haben gerettet auf Kosten des Reiches und der Republik. Dieser Bürgerblut ist in eine Krise hineingeföhrt, deren Wirkung wir erst nach einiger Zeit merken. Diese Krise kann jeden Tag zur Reichstagsauflösung führen. Das Vertrauen zum Reichsfinanzminister ist erschüttert, und er geht nur deshalb nicht, weil sein Abgang den Bürgerblut sofort auseinanderbrechen lassen würde.

Wir müssen uns fragen.

wie wir zu dieser Entwicklung Stellung nehmen sollen.

Wir können auf den Tag warten, wo wir dem Bürgerblut den Gelschritt setzen können, sind aber auch sofort bereit, in Neuwahlen einzutreten. Deutschnationale und Zentrum sind unter sich uneinig. Das Zentrum will unter allen Umständen vermeiden, in einer Einheitsfront mit den Deutschnationalen zu stehen. Das würde ihm einige hunderttausend Stimmen kosten. Die Deutschnationalen fürchten nach dem Wahlkampf das Ende des Bürgerbluts.

Für uns gilt nur eines: bereit sein. Wir stehen heute schon im härtesten Kampf mit diesem Bürgerblut und es ist nur eine Frage der Zeit, wann er unseren Angriffen erliegen wird. Das Jahr 1928 bringt die ungeheuer wichtige Entscheidung, ob wir die letzten Rechte, die wir von 1919 noch gerettet haben, behalten sollen oder ob der Bürgerblut weiterbestehen soll und sie uns nimmt. Ferner ist zu entscheiden, ob die Arbeiterklasse die Reparationslasten noch weiter allein bezahlen muß. Die Unternehmer bringen ihre Steuern auf durch

Niedrighaltung der Löhne und teuren Verkauf der Bedarfsartikel.

Die Arbeiterschaft hat allen Grund, sich zusammenzunehmen und eine Einheitsfront zu bilden, damit bessere Zustände eintreten und kein Bürgerblut mehr Deutschland in den Abgrund führen kann.

Der Wahlkampf muß wieder mehr als bisher von der Idee des Sozialismus getragen werden. Wir sind in erster Linie Sozialdemokraten und erst in zweiter Linie Republikaner. Unsere Fahne ist rot und nicht schwarz-rot-gold. Wir haben genug Opfer für die Republik gebracht. Leber den Tageskampf hinweg sehen wir am Horizont die rote Flagge wehen, die uns Ziel und Befreiung bringt. Wir müssen wieder glauben an die Zukunft und den Aufstieg des Volkes, dann wird uns der Kampf leichter werden und dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. (Lebh. Beifall.)



Arbeiter-sport und Arbeiterbewegung

Körperkultur einst und jetzt!

a) Die Zeit der Antike

Gesundheit ist köstliches Gut. Das merkt der Mensch erst, wenn er krank ist. Leider viel zu spät erst wird erkannt, wie bedeutungsvoll es ist, vorbeugend zu wirken. Gesundheit ist bestimmend für Körper und Geist. Ist es nicht ein ganz anderes Bild, einen körperlich gesunden, geisteskräftigen Menschen zu sehen, als einen trunken und seelisch zermürbten? Der römische Schriftsteller Juvenalis hat recht, als er schon vor 2000 Jahren erkannte: „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.“ Ist ein gesunder Mensch lebensbejahend und kampfesfroh, so ist der trauke niedergedrückt, mürrisch und seelisch erschüttert. Der körperliche Zustand wirkt eben auf das Gemüt, auf das ganze Gesellschaftsleben bestimmend ein.

Will man jedoch die Bedeutung der Worte des Juvenalis vollumfänglich in Zusammenhang mit den Existenzbedingungen der Arbeiterklasse von heute würdigen, um daraus die Schlussfolgerung einer turnerischen oder sportlichen Betätigung, also rationellen Körperpflege ziehen, dann muß man sich die Zeit ansehen, für die sie geprägt wurden.

Zur Zeit Juvenalis herrschte eine andere Wirtschaftsweise als heute. Damals war das grundbestimmende Moment des Wirtschaftslebens und Wirtens die Sklaverei. Fast alle Arbeit wurde von Sklaven verrichtet, die aus aller Herren Länder nach Griechenland und ins römische Weltreich gebracht worden waren. Die Latifundien (Großgrund) Besitzer verfügten über Hunderte oft Tausende von Sklaven, die völliges Eigentum ihres Herrn waren. Daneben gab es noch freie Bauern, die den Stamm der römischen Heere nach dem damals geltenden Recht bisweilen, und sich zum Kriegsdienst zu stellen hatten. Während sich die Bauern mühsam durchs Leben schlugen und oft in Schuldenhaftigkeit gerieten, hatten die Latifundienbesitzer reichlich Gelegenheit, alle Schönheiten des Lebens zu genießen, denn sie konnten ja leben ohne zu arbeiten und hatten nur den einen Gedanken, dieses Leben reiflos bis zur Neige auszukosten. Für sie mußten ja die Heere der Sklaven schaffen, die nur notdürftig ernährt und mit dem Allernotwendigsten zum Leben ausgestattet wurden, denn je weniger Unterhalt der Sklave kostete, um so höher war der Ertrag der Wirtschaft für den Herrn.

Die freie Zeit der Besessenen im alten Rom und Griechenland gestaltete ihnen, sich der Kunst und Wissenschaft, sowie der Staatsgeschäfte zu widmen. Soweit sie nicht selbst sich der Kunst und Wissenschaften hingaben, überließen sie die Pflege jenen Sklaven, die aus anderen hochentwickelten Ländern stammten und auf diesem Gebiete hervorragendes leisteten. Dafür wurden sie der schweren Sklavenarbeit entlassen, damit sie ganz der Wissenschaft und Kunst leben konnten. Um ihren Unterhalt brauchten sie sich nicht zu sorgen. Für sie mußten die anderen Sklaven mitarbeiten, und von den Erträgen ihrer Arbeit wurden sie mit unterhalten. Die Sorge um das tägliche Brot fannten diese Künstler, namentlich in der Blütezeit des Hellenentums und des römischen Weltreichs nicht.

Die Kunst war nicht wie heute zur Sklaverei des Kapitals degradiert: sie konnte um ihrer selbst willen gepflegt werden und fand auch durch den Staat weitgehende Unterstützung. Aber wenn wir das Wirken der damaligen Künstler, so der Bildhauer, würdigen wollen, dann müssen wir uns auf das Gebiet der Körperpflege begeben. Denn zweifellos kamen die Bildhauer der damaligen Zeit solche gewaltige Bildwerke nur schaffen, weil ihnen schöne Menschenkörper als Modell dienen konnten. Die Körperpflege wurde staatlich in weitestem Maße begünstigt. Es galt in erster Linie Soldaten zu erziehen. Dazu dienten die staatlichen Anstalten, die Gymnasien, deren Hauptaufgabe die rationelle Körperpflege war. Der beherrschende Grundgedanke war die harmonische Durchbildung des ganzen menschlichen Körpers der männlichen und weiblichen Jugend. Im Laufen, Springen, Faustkampf, Speer- und Diskuswerfen wurde Erstantisches geübt. Die Folgen der planmäßigen körperlichen Ausbildung zeigten sich aber auch im schönsten Lichte. Ein Menschengehlecht wuchs heran, dessen ebennmäßige harmonische Körperbildung die helle Freude der schaffenden Künstler auslöste und ihnen die wunderbaren Modelle für ihre Schöpfungen lieferte.

Nach heute stehen wir staunend vor den wunderbaren Kunstwerken des klassischen Altertums und bewundern die herrlichen

ebennmäßigen Gestalten. Aber die Schaffung solcher Kunstwerke war eben nur möglich auf Grund der durch rationelle und umfassende Körperpflege geschaffenen schön geformten menschlichen Körper, deren körperliche Haupttugenden Kraft, Ausdauer, Gesundheit, Geschicklichkeit und Selbstvertrauen waren. Eigenschaften, die dem modernen Arbeiter in seinem großen Kulturkampf so bitter not tun.

Berufsringer oder Berufsschwindler?

So lautet die Frage, wenn man mit dem Drun und Dran der Berufsringerkämpfe näher vertraut ist. Die Manager trommeln 10 bis 15 Fleischklasse zusammen, die sich 14 Tage vor dem Theater-Publikum Abend für Abend auf der Ringmatte herumalangen müssen. Die Paare werden für die ganze Dauer der Veranstaltung von vornherein bestimmt. Das läßt den Schluß zu, daß Sieger und Unterlegende schon vorher bestimmt werden. Einige Ringer, die überhaupt noch etwas Berufschre beizugehen, haben sich neuerdings erhoben, den Schwindler aufzudecken, der im September im Berliner Sportpalast bei der sogenannten „Ringerolympiade“ injiziert wurde. Leo Binckel wurde als deutschpolnische Zugrücke benutzt, trotzdem er bei den Berliner Scherathleten als wohlbestallter, langjähriger Boxer bekannt ist. Diesen Kämpfen gingen andere im Metropoltheater voraus. Man bezeichnete die Teilnehmer als die besten Ringer der Welt und im Verkauf der Kämpfe kamen nun ganz plötzlich Stimmen aus den Reihen des Publikums, daß im Ganzen Berufsringerei seien, die noch viel besser wären als „die besten Ringer der Welt“. Die noch besseren Ringer wurden durch die Polizei an die Luft gefeiert. So endete die Geschäftswelt.

Ein Berufsringerkampftag in Köln am 1. April zeigte ebenfalls eine sehr fragwürdige Aufmachung. Man annoncierte „Weltmeister“, die aber niemals eintrugen. Schnell entschloß sich die Leitung zu einigen „Boxereinsparungen“ der Herzen Ringer in den bekannten „Uberschwergewichten“. Wie diese Verlegenheitskonkurrenz ausfiel, darüber schweigt am besten des Sängers Höflichkeit.

Diese interessanten Tatsachen werden von den Berufsringern selbst als Tageslicht befördert, die in zwei Berufsverbänden organisiert sind. Der deutsche Ringer-Verband vereint in sich die Rummelringer, der internationale Ringerverband die Bühnensänger. Nach Ansicht der Arbeiterklasse hat jedes organisierte Mitglied, vornehmlich aber die Verbandsleitung die Pflicht, für das moralische Ansehen seines Verbandes mit seiner ganzen Person einzustehen. In welcher Form dies geschieht, ist ja bereits angebeutet. Der Kampf der beiden bestehenden Berufsringerverbände wird jetzt öffentlich geführt. Einige Stichwörter: Der Standal der „Ringerolympiade“ in Berlin. — Ein Berliner Boxer ringt als Deutschpolone. — Internationaler Ringerverband contra Deutscher Ringerverband. — Schlegelungen bei Schauringekämpfen. — Berufsringerkämpfe dem Publikum für hohe Eintrittspreise Boxkämpfe vor. 9 Teile beim Boxkampf Tunney - Dempsey! Auf den Meinungsstreit, wer von beiden Verbänden der richtige ist, gibt es nur eine Antwort „Kimmel und Karlander, 's ist einer wie der ander.“ Und doch sind die Besucher dieser Veranstaltungen meist Arbeiter.

Arbeitsgenossen! Der Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands warnt euch, merket die Veranstaltungen der Berufsringerei, laßt euch nicht beschwichtigen für eure sauer verdienten Groschen. Wollt ihr wirklich ehrliche und technisch formvollendete Ring- und Boxkämpfe sehen, so besucht die Veranstaltungen des Arbeiter-Athleten-Bundes und seiner Bundesvereine. Wir Arbeiter-Athleten stehen auch sportlich im Dienste der Proletarierklasse. Unsere sportliche Tätigkeit beruht nicht auf Sensation, sie ist eine Kulturbewegung, die zäh und unablässig kämpft für den geistigen und gesundheitlichen Aufstieg der gesamten Arbeiterklasse.

Willy Klümper, Bezirksvorsitzender.

Der Bundesparlament des Arbeiter-Radsport-Bundes „Solidarität“ veröffentlicht für 1928 folgendes Sportprogramm: 29. April: Motorradfahrer-Treffen aller Gauen; 13. Mai: Bezirkssternfahrten aller Bezirke; Pfingsten (27. und 28. Mai): Bundesjugendtreffen; 21. Juni: Reichsarbeiterporttag; 1. Juli: Bundesfesten der Motorradfahrer in Altenburg; 19. August: Gauwandertag aller Gauen.

Die Russenpiele. Die Fußballpartie des DFB, veröffentlichte in einem ziemlich umfangreichen Brochüre: „Die Russenpiele 1927“. Die in Form eines Berichtes gehaltene Schrift spiegelt noch einmal die Spiele der russischen Mannschaft wieder, schildert die Vorbereitungen, die Verhandlungen, die Kämpfe und die Ergebnisse und vervollständigt das Bild durch

den Nachdruck der wichtigsten bürgerlichen und sozialistischen Kritiken. — Die russische Gastmannschaft hat insgesamt 16 Spiele in Deutschland ausgetragen, und zwar: 2 Vänderspiele gegen Deutschland, 2 gegen Österreich und 6 Propagandaspiele gegen deutsche Kreis- und Bezirksmannschaften. Alle Spiele zeigten die große Ueberlegenheit der Russen, die sich auch deutlich in dem Gesamtergebnis: 61:14 für Rußland ausdrückt. — Die Spiele brachten insgesamt 7477 Zuschauer auf die Beine, eine Rekordzahl, die von einem außerordentlichen Interesse für die Kämpfe zeugt.

Partei und Sport. Nach österreichischem Vorbild haben auch einige Bezirke der sozialistischen Partei Frankreichs beschlossen, den Parteimitgliedern die Uebernahme von Funktionen in bürgerlichen Sportvereinen zu verbieten. Wenn auch für Deutschland ein derartiger Beschluß nicht vorliegt, so kann doch auf den vieler Partei tag verwiesen werden, der es jedem Parteimitglied zur moralischen Pflicht gemacht hat, bürgerliche Sportvereine zu meiden. Diese Verpflichtung, die immer und immer wiederholt zu werden verdient, wird sicher wesentlich dazu beitragen, die Frage des Austritts aus bürgerlichen Vereinen — soweit dies nicht schon geschehen ist — bald im Sinne des Arbeitersports zu lösen.

Die Vorbereitung für Nürnberg. Der technische Zentralausschuß des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes hat sich die letzten Tage mit der Durchführung des Bundesfestes 1928 in Nürnberg befaßt. Umfang, Form und Inhalt aller technischen Maßnahmen, Einzel- und Souborvorführungen und sämtliche Wettkämpfe bestimmt er. In Nürnberg wird ein technischer Hauptausschuß gebildet, dem die Durchführung des vom technischen Zentralausschuß festgelegten Arbeitsplans obliegt. Das Fest ist für die Tage vom 18. bis 21. Juli 1928 festgelegt. Am Sonntag, dem 14. Juli, wird eine örtliche Hauptprobe stattfinden. Der erste Festtag ist Donnerstag, der 18. Juli, der die Vorkämpfe bringt und in der Zeit der Abende des 7. Kreises (Nordhannern). Der Hauptfest- und Schlußtag wird Sonntag, der 21. Juli sein. Die Beteiligung der Jugend ist so gedacht, daß sie, ohne daß offizielle Wettkämpfe teilnehmen; außerdem ist eine Abendveranstaltung für die Jugend in Aussicht genommen. Der Hauptfestabend soll auf dem Festplatz stattfinden. Man rechnet mit der Aufführung eines Massenfestspiels. Die Massenübungen sollen in zwei Gruppen stattfinden, eine für Frauen, die andere für Männer aller Sportarten.

Bürgerliche Sportbewegung

Banerotik. Einer der bekanntesten Ligavereine des bürgerlichen Deutschen Fußballbundes, der Allgemeine Sport-Verein Nürnberg befaßt in der letzten Generalfammlung den Konturs anzumelden. Betrügerische Geldwirtschaft des nach Südamerika geflüchteten ehemaligen Vorsitzenden hat eine Schuldenlast von 150000 Mark erbracht. Unglaubliche Verwaltungsverhältnisse müssen eine derartige Mißwirtschaft ermöglicht haben. Wenn schon einer Person Gelegenheit geboten ist, über so horrenden Summen zu verfügen, erscheint in der Frage des Berufsspielertums, die zurzeit nur durch die Amsterdamer Olympiakommissharische etwas in den Hintergrund geschoben wurde, manche Anbeutung sehr verständlich. Es ist eben manches faul im Deutschen Fußballbundesstaat.

Europa-Meisterschaften im Ringen

In Budapest wurden die Europa-Meisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf für Amateure ausgetragen. 14 Nationen hatten 61 Ringer entsandt. Zum ersten Male beteiligte sich auch die Türkei, während die kampfstärkste Nation, Finnland, nicht erschienen war. Die Fliegengewichtsklasse kam bei diesem europaischen Treffen auch nicht zur Entscheidung. Während Deutschland im vergangenen Jahre zwei Siege erringen konnte, mußte es sich diesmal mit einem begnügen. Im Vänderskampft fehlten sich Ungarn und Estland mit je neun Punkten an die Spitze. Ungarn erhielt wegen seiner zwei Meisterschaften den Sieg. Schweden behauptete mit 6 Punkten den dritten Platz. Die Einzelergebnisse waren: Panamengewicht: 1. Goggj-Nalinen; 2. Pntsep-Estland; Federgewicht: 1. Väli-Estland; 2. Karpaty-Ungarn. Leichtgewicht: 1. Sperling-Deutschland; 2. Pettersson-Schweden. Mittelgewicht: 1. Wapp-Ungarn; 2. Kusnets-Estland. Halblichergewicht: 1. Szabo-Tschechoslowakei; 2. Sjöstadi-Schweden. Schwergewicht: 1. Vade-Ungarn; 2. Kichhoff-Schweden. — Im Jahre 1928 gelangen die Europa-Meisterschaften in Deutschland nach Austraag. Außerdem wurde in Budapest für Januar ein deutsch-französischer Vänderskampft im Amateurringen in Paris vereinbart.

Genossenschaften

Die Konsumgenossenschaftliche Fortentwicklung

Die letzten Vierteljahrserhebungen der Revisionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zeigen auch zu ihrem Teile den unaufhaltbaren Fortschritt der Konsumgenossenschaftsbewegung, der sich hauptsächlich in immer steigenden Umsätzen sowohl absolut wie relativ, ferner im Anwachsen der Geschäftsguthaben der Mitglieder und schließlich in der so viel beachteten Steigerung genossenschaftlicher Spareinlagen ausdrückt. So berichtet der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine vom dritten Vierteljahr 1927 im Vergleich zu dem des Vorjahres eine Umsatzerhöhung um 7,9 Millionen Mark auf 45 158 227 Mark, Vermehrung der Geschäftsguthaben der Mitglieder um 1,2 Millionen Mark auf 6 561 562 Mark und der Spareinlagen um 19,2 Millionen Mark auf 56 102 166 Mark. Im Verbands Thüringer Konsumvereine lag in derselben Vergleichszeit der Umsatz um 3,7 Millionen Mark auf 17 655 712 Mark, vermehrten sich die Geschäftsguthaben um 623 472 Mark auf 3 098 610 Mark und die Spareinlagen um 4,5 Millionen Mark auf 11 539 717 Mark. Der Verband mitteldeutscher Konsumvereine meldet eine Umsatzerhöhung im dritten Vierteljahr 1927 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres von 15,3 Millionen Mark auf 18,4 Millionen Mark, eine Vermehrung der Geschäftsguthaben um 2,6 Millionen Mark auf 3,6 Millionen Mark und eine Steigerung der Spareinlagen von 7,1 Millionen Mark auf 12,0 Millionen Mark. Die Angaben der genannten drei von zehn Revisionsverbänden betreffen nur die Konsumvereine mit 400 und mehr Mitgliedern, so daß die Gesamtzahl sich allenthalben noch um die Ergebnissummen der kleineren Genossenschaften steigert.

Wie nützlich es übrigens ist, sich als Verbraucher Konsumgenossenschaftlich zu betätigen, zeigen auch bereits wieder die Berechnungen über Geschäftsanteil und Rückvergütung aus der Statistik des Jahrbuches des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine für 1926. Die Summe der Geschäftsanteile der beteiligten Genossenschaften lag von 14,4 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 29,4 Millionen Mark zu Ende des Jahres 1926. In diesem Betrage sind aber 12 Millionen Mark aufgewendeter Geschäftsguthaben, die also beim Vergleich mit der in den drei

Jahren an die Mitglieder ausgeführten Erziehung auscheiden müssen, denn jene 12 Millionen Mark sind selbst ein Teil der allgemeinen Erziehung. Demnach also wären seit Ende 1924 bis Ende 1926 17,4 Millionen Mark Geschäftsanteile geleistet worden. Dagegen beziffern sich die während jener drei Jahre den Mitgliedern zugefallenen Summen aus Rückvergütung aus dem Umsatz, Rabattguthaben und Ueberweisungen auf Geschäftsanteile auf insgesamt 54,7 Millionen Mark. Mitin übersteigt der Nutzen der Mitglieder aus den empfangenen Rückvergütungen die Leistung an Geschäftsanteilen um 37,3 Millionen Mark.

Außer dem rechnerisch ersichtbaren Nutzen je Mitglied verbleiben aber noch die großen allgemeinen genossenschaftlichen Vorteile aus Preisregulierung und Vermittlung besserer Waren, ferner aber auch aus den genossenschaftlichen Zuweisungen an Hausbau- und Produktionsfonds für Volksbildungs-, gemeinnützige und wohltätige Zwecke. So gestaltet sich das Verhältnis von Leistung und Nutzen in der Konsumgenossenschaft für die Mitglieder überaus vorteilhaft lediglich durch Konsumgenossenschaftliche Bedarfsdeckung.

Der neue Planet

Den Astronomen ist es, wie gemeldet, gelungen, eine außerordentlich wichtige neue Entdeckung im Himmelsraum zu machen, indem sie einen neuen Planeten entdeckten, der sich nach den Berechnungen der Wissenschaftler nicht weniger als ungefähr 10 1/2 Milliarden Kilometer von uns entfernt befindet.

Die Astronomen vermuteten schon seit langem, daß sich jenseits des Planeten Neptun noch ein oder vieles weiter entfernter Himmelskörper befinden müsse. Sie schlossen dies vor allem daraus, daß die Bahn, die der Neptun zu durchlaufen pflegt, oftmals durch Erscheinungen gestört wurde; die nur von der Erörterung eines entfernter liegenden Planeten herzuführen konnten. Die Astronomen der Sternwarte in Kapstadt beschäftigten sich besonders lebhaft mit diesem Problem, bis es ihnen jetzt gelungen ist, tatsächlich das Vorhandensein eines transneptunischen Planeten

festzustellen. Die Entfernung dieses neuen Himmelskörpers beträgt rund das 70fache der Entfernung zwischen Sonne und Erde.

Der Transneptun dürfte, nach den Berechnungen der Wissenschaftler, etwa 350 Jahre brauchen, um seinen Weg um die Sonne zu vollenden. Das Licht empfängt der neue Planet von der Sonne, wobei die Strahlen etwa die gleiche Zeit, das sind rund zehn Stunden, für ihre Bahn zum Transneptun benötigen, wie für den Weg zur Erde. Die Wissenschaftler sind der Ansicht, daß der neue Himmelskörper um ein Vielfaches größer als die Erde ist und sein Umfang mindestens dem des Neptun gleichkommt, dessen Durchmesser einmal so groß ist wie der Durchmesser unserer Erde. Die Untersuchungen der Wissenschaftler sind noch nicht abgeschlossen, sondern werden mit Nachdruck weitergeführt. Insbesondere werden jetzt auch andere astronomische Institute die Angaben, Feststellungen und Berechnungen der Sternwarte in Kapstadt zur Grundlage eigener neuer Untersuchungen machen.

Schönes Haar in 3 Minuten verschaffen Sie sich mit Schwarzkopf Trocken-Schaumpon der Haarwäsche ohne Wasser!

Amtslicher Teil

Rentenbankzinsen

Zinspflichtige, die mit den am 1. Oktober 1927 fällig gewordenen Rentenbankzinsen noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, umgehend die Zahlung zu leisten, widrigenfalls ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eintritt.
Lübeck, den 7. November 1927

Das Finanzamt

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Kaufrau Berta Werlich, allezeitigen Inhaberin der Firma John Werlich Nachf. Berta Werlich in Lübeck, auf der Walfischinsel 15-17, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 18. November 1927

vormittags 11 Uhr

im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 7. November 1927

Amtsgericht II

Nichtamtlicher Teil

Zur die vielen Glückwünsche und Geschenke unserer silbernen Hochzeit allen Verwandten u. Bekannten, insbesondere meinen Mitarbeiterinnen des Zentralorgans des Konsumvereins unsern herzlichsten Dank

H. Stegmann und Frau

Allen, die unsern lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbes. dem Premier-Gärtner, dem Metallarbeiter-Verband, dem Spandub-Ausschuß, sowie Herrn Pastor Zieg für die trefflichen Worte lagen wir unsern innigsten Dank

Frau A. Tressel
geb. Ollorp
und Angehörige,
Schwarthan, 10, Lübr

Für die beim Ableben unserer lieb. Mutter **Henriette Sübe** geb. Reich bewiesene Teilnahme u. Kranzpend. danken wir herzlich

Zu Namen der Hinterbliebenen
Gustav Sübe.

Zimmer zu verm.
Kronsfordter Allee 103a

Sofa, Tisch, Bancelbrett, Vert. u. erb. u. vfr.
Josephinenstr. 9.

für die richtige Wiedergabe **telephonisch**

übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.

Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten.**

Rheuma Nr. 37

Das beste Einreibemittel

gegen Gelenk-, Muskel-Rheumatismus und alle Wieder-Schmerzen.

Zu haben in den Apotheken!

Ein Herr Doktor N. in N. schreibt:
Rheuma Nr. 37 habe ich bei meiner Frau angewandt, nachdem Behandlung durch Massage und Wärme verlagert hatte. Mit der Wirkung war ich sehr zufrieden.

Morgen u. übermorgen

Ziehung 2. Klasse

250. Preußischen Klassenlotterie

Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen** Fernruf 25 825
Johannisstr. 18

Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachts-Lotterie
Jedes Los nur 50 Pfg.

Hochstgewinn im Werte von **50 000 Reichsmark**

Hauptgewinne im Werte von **30 000 15 000 10 000 5 000 RM.**
eine Prämie im Werte von 20 000 RM. und zahlreiche Gewinne im Werte von 3 000 2 000 1 000 500 300 RM. usw.

Den Gewinnern werden auf Wunsch an Stelle der Wertgewinne über 9 RM. 90% des planmäßigen Wertes **in bar ausgezahlt**

Die Ziehung findet am 29. und 30. Dez. 1927 in Berlin öffentlich unter polizeilicher Aufsicht und notarieller Beurkundung statt.

Die Planbestimmungen sind auf jedem Los ausführlich wiedergegeben.

Dung

billig abgegeben
Reiherstraße 8

Waggon Saft-Äpfel

Verschiedene Sorten
15-25 g, Birnen 15 g
Verk. tägl. Untert. 106
b. d. Hofstr. Nupkau

Gesellschaftsspiele

in großer Auswahl

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Goldschmied Tollgreve

92 Königlstr. 92

zwischen Walmstr. u. Aeldienstr.

Mod. Schmucksachen

Edelbestecke
(Silber u. versilbert)

Trauringe

Reparaturen Neuarbeiten

Möbel

Gute alte und neue
Küche- u. Wohnzimmernatur.
Sofa, kompl. Schlafzimmernatur
einzelne, Küchengeräte, 1, 2 u. 3
Kleiderchränke, Chatelaine,
Kommodes, Stühle, einzelne
Bettstellen, Wandtische, Stanzuhren,
Tische, Stühle, Spiegel,
Korbstühle und -Tische,
Kleintische, Bettzeug u.
a. m. **W. Wilmanns**, Gleich-
hauerstraße 87

Photographie!

Alle Aufnahmen von
Kindern u. Erwachsenen
für Ausstellungszwecke
zum halben Preis

Schäffner,

Breite Straße 21



prima fettes Füllfleisch

mit
sämtl. Würstchen
pa. Rauchfleisch
gekochtes Rostfleisch
und Junge

Heinrich Bibow

Krähenstraße 15
Tel. 23 101

Billiges Angebot

Neu-Salgarten 10 u. 15 g
Sommer- u. Heringe 3 g
Matjes-Heringe 20 g
Sauerhohl 10 g
Anchovis 10 g
Delphindinen Dole 48 g
Weißes Schmalz 80 g
Blasen-Schmalz 85 g
Kofosfett i. Taf. 80 g

Holländ. Käse

Edamer 120 g
Alt pikant 80 g

Tilsiter Käse

120 g, 1. - 80 g
Dänischer Käse 80 g
Hansa-Käse 60 g
Kugel-Käse 40 g
Margarine 50 g

Eduard Sped

Hügelstraße 80/84

Wettbewerb

Der unterzeichnete Konsumverein schreibt unter den in Lübeck ansässigen selbständigen Architekten und einem besonders aufgeförderten Hamburger Architekten einen

Wettbewerb

für die Gewinnung von Plänen für den Bau eines Warenhauses des Konsumvereins in der Sandstraße in Lübeck

aus

Die Wettbewerbsunterlagen sind ab Sonnabend, den 12. November, im Kontor des Konsumvereins, Hansastraße Nr. 160, werktags in der Zeit von 9-4 Uhr gegen eine Gebühr von 10.- Rm. erhältlich, die bei Einreichung des Entwurfes zurückvergütet werden

Das Amt eines Preisrichters haben übernommen:

- 1. Senator Henze, Lübeck**
- 2. Geschäftsführer Jaekstat, Lübeck**
(Als Stellvertreter für einen dieser Herren Geschäftsführer Wirthel, Lübeck)
- 3. Oberbaudirektor Baltzer, Lübeck**
- 4. Oberbaurat Hespeler, Lübeck**
(Als Stellvertreter für einen dieser Herren Oberbaurat Pieper, Lübeck)
- 5. Architekt B. D. A. C. v. Ladiges, Lübeck**
(Als Stellvertreter Architekt B. D. A. Janssen, Kiel)

Konsumverein für Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

Großes Lager zu billigen Preisen!

Solide praktische Herren-Anzüge in halbbaren Stoffen mit guter Verarbeitung
35 - 45.00 50.00 55.00 60.00
Hochmoderne farbige Herren-Anzüge, Velour, Mohr
50.00 55.00 60.00
Prima blaue Sammakern-Anzüge
50.00 55.00 60.00
Sport-Anzüge aus Bestcord, Maßhelfer ulm
45.00 50.00 55.00
Mantelherren-Joppen, warm gefüttert 19.75
Edw. Mantels, Winter-Mäntel, Loden-Mäntel, Gummimäntel u. Loden-Joppen in reichster Auswahl
J. S. Nett,
das Haus der gut. Qualitäten

Butter ist teuer!

Kennen Sie schon meine Spezialmarke
TEEBUTTER?
Aberkante Platte in 1/2 Pfund
1/2 Pfund nur 50 Pfg.
Probieren Sie und auch Sie werden
„Die schmeckt wie gute Butter“

Karl Eisinger

Schuhwaren

solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Nur solange Vorrat reicht!

1a. Limburger **Fett-Käse** nur 40

Pa. prima Tilsiter Käse 60 u. 70

Holländer Rahmkäse nur 60
Vollfetter Holländer sonst 1.40 jetzt 80

Max Pauls Käsegroßhandlung

Verkauf ab Lager
Gr. Burgstr. 48

Rochäpfel

10 Pfund 160 g
Kochbirnen 10 220 g
Anchovis
Bib 15 g
Sauerhohl 10 g
Salzgarten Std. 15 g
Delphindinen Dole 48 g
Blasen-Schmalz 85 g
Kofosfett i. Taf. 80 g
Margarine 50 g

Bienenhonig

10 Pfund 105 g
Kunsthonig 35 g
Marmelade 48 g
Rudensirup
10 Pfund 35 g
Sultade 10 7 10 g
Orangensudade 10 7 35 g
Rosinen 10 7 15 u. 20 g
Korinthen 10 7 15 g
Mandeln 10 7 40 u. 55 g
Zitronen Std. 10 g
Vanille Std. 10 g

Friedrich Trosiener

Mühlenstr. 87 Tel. 23815



Herren-
Kragen, Krawatten
Socken, Sportgürtel

Jahrzehntelanges Streben hat erreicht, daß
Häuer-Honig

infolge seines naturhoniggleichen Geschmacks und Nährwertes als der **wirkliche gute** Kunsthonig allgemein bezeichnet und anerkannt wird

Pfd.
50
Pfg.

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganze ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt

Kaufhaus Honig Bekleidung: Hüxstraße 110
Möbel-Abt.: Königstr. 45

Damen-Halbschuhe

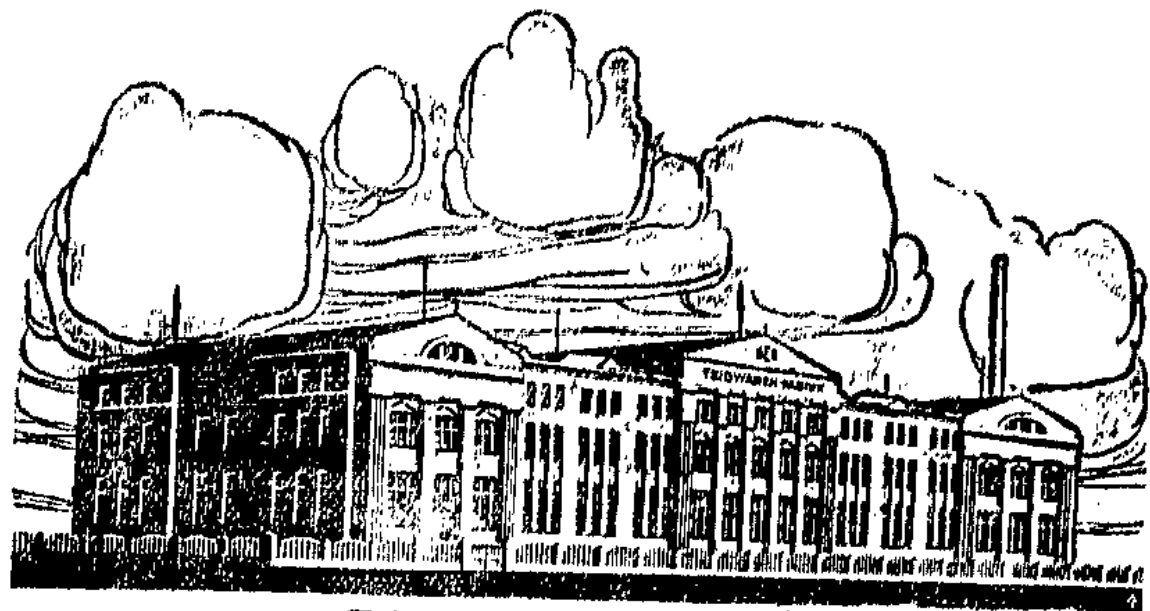
- Schwarz u. braun, Spange . . . 6.50 8.50 10.50
- rot, Spange und Zug . . . 9.75 10.75 12.50
- schwarz u. beige, Chevre, Spange 7.50 10.50 12.50
- Marke „Nago“ 16.—
- Braune Boxstall-Spangen, Creperubbersohle 18.75
- Braune Herren-Boxstall-Schnittschuhe Creperubbersohle 10.50
- Schnittschuhe, Rindbox, Boxstall und echt Chevreau, f. ältere Damen, engl. Stb. 8.50 11.50 12.50 14.50
- Herrenstiefel, Sportstiefel, Arbeitsstiefel, Schaffstiefel, „Stiefel, Kniestiefel, gut fortiezt

Heinrich Schleuß
Schuhmacherstraße 31 Reparaturwerkstatt

Waggon
Vollheringe
Stück 5 Pf.
gan; vorzüglich zum Einlegen
wieder eingetroffen
Holtermann
Marktwiese 4

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Volk, Uhrmacher
36 Fleischhauerstraße 36

Wohin gehen wir morgen Freitag?
In die bedeutend vergrößerten
Konzert- und Hallen der
STADTHALLE
dort spielt Dr. E. Swerkoffs erste
Kammer-Konzert-Gesellschaft
Balalaika-Orchester
20 Künstler
in ihren tadelhaften Darbietungen. Russische
National- und Volkstänze
Solistin: Elisabeth Wolgina, Balalaika
Virtuosin: in höchster Vollendung
Konzert
nachmittags von 4—7 Uhr
abends von 8—11 Uhr
Gesellschaftstanz
von 11 bis 1 Uhr
Eintrittspreis 0.75 RM
Vorverkauf 0.60 RM
zu haben in der Stadthalle, bei E. Volker
Wahmstraße 11 u. Friedrich Nagel, am Markt



Teigwarenfabrik Riesa-Gröba

Teigwaren

mit der Marke GEG sind Erzeugnisse genossenschaftlicher Eigenproduktion. Sämtliche Teigwaren sind garantiert **ungefärbt**

Wir empfehlen:

- Schnittnudeln, pa Qualität, 6mm breit Pfd. 2 // 0.44
- Fadennudeln in Locken gelegt 0.50
- Sternnudeln, prima Qualität, Iste 0.50
- Hörnchen, prima Hartgrieß 0.60
- Teigwaren in Cellophan-Packung,
1/2-Pfund-Paket 0.50
- Kleine Eierkörbchen, Hartgrieß, als
Suppeneinlage 0.75
- Makkaroni, prima Hartgrieß, Iste 0.60
- Makkaroni, pa Hartgrieß, 1/2-Pfd-Pakete 0.64
- Makkaroni, pa Hartgrieß, 1/2-Pfd-Pakete 0.82

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

1919/1920
im Wetter- und Watterwinkel
Aufzeichnungen und Erinnerungen des
Staatsministers a. D.
Carl Severing
ehem. Reichs- und Staatskommissars im
Befehlsbereiche des VII Armeekorps
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Weißer Engel
Sonntag, 12. November
Großes Eisbeinessen
Anfang 10 Uhr vormittags
Es ladet freudlichst ein **Georg Ketter**

Luisenlust
Freitag: Großes Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Arbeiter-Gefangverein Seimsdorf

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Am **Sonnabend, dem 12. November**
bei **W. Wodrich**
Stiftungsfest
des **Frauen-Chors**
unter Mitwirkung vom Männer- u. Gemischten Chor
Leitung: Chormeister Groht, Lübeck
Konzert, Theater und Ball
Gute Streichmusik
Anfang 7 1/2 Uhr Ende ???
Der Festausschuß

Deutscher Verkehrsband
Ortsverwaltung Lübeck
Konzert und Ball
verbunden mit
Ehrung der 25 Jahre
organisierten Kollegen
am **Dienstag, dem 15. November 1927**
im **Gewerkschaftshaus**
Mitwirkende: **Arbeitsgemeinschaft**
der Arbeitersänger u. Tanzgruppe
der Sozialistischen Arbeiterjugend
Festredner:
Kollege Oswald Schumann, Berlin
Kassenöffnung 6 Uhr
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 3 Uhr
Der Festausschuß

Chorverein Lübeck
Mitglied d. Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Freitag, den 18. November 1927,
8 Uhr,
im **Gewerkschaftshaus**
Großes Vokal- und
Instrumental-Konzert
Mitwirkende:
Hans Kastl (Violine) Hamburg
Hans Panofsky (Klavier) Hamburg
Gemischter Chor d. Chorvereins
Leitung: **Karl Kemper**
Eintritt 50 Pfg.

Zentralverband
der Zimmerer
Zahlstelle Lübeck
Zahlstellen-
Verammlung
am **Sonntag, 13. Nov.**
morgens 9.30 Uhr
in **Lampes**
Gesellschaftshaus
Jandenburg-Stodensdorf
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1927
2. Bericht von den örtlichen Verhandlungen
3. Innere Verbandsangelegenheiten
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchtet
Der Vorstand

Morgen Freitag
Großer Preis-Skal
in Preise
Anfang 8 1/2 Uhr.
Hans Milatz.

Stadttheater
Lübeck
Donnerstag, 20 Uhr:
Leone (Zuflucht mit
Madenschau)
Ende 28 Uhr
Freitag, 19.30 Uhr:
Die Affenlinie
(Oper)
Sonntag, 20 Uhr:
Der Dorfbachier
(Komische Oper)
Darauf: **Bilder einer**
Ausstellung (Ballett)
Sonntag, 14.30 Uhr:
Der liebe Augustin
(Operette)
(Zum letzten Male)
Galde Opernpreise
Sonntag, 19.30 Uhr:
Die Zirkusprinzessin
(Operette)
Ermäßigte Opernpreise

Gaskocher ohne Bargeld!
können Sie bei mir zum solortigen Gebrauch durch Miete erwerben **Nach Zahlung der 10. Rate ist der Gegenstand Ihr Eigentum. Garantiesch. zu jedem Apparat**
Extra billiges Angebot in 2-Flammen-Sparkocher mit Platte u. Messinghähnen für den Spottpreis von RM. 10.—
Große Auswahl in Öfen, Herden, staubfreien Gruden
Ausführung sämtlicher Reparaturen sowie Ofenreinigungen
Eigene Ofensetzerei und Schlosserei
Wilhelm Dresen, Lübeck Mühlenstr. 30-32